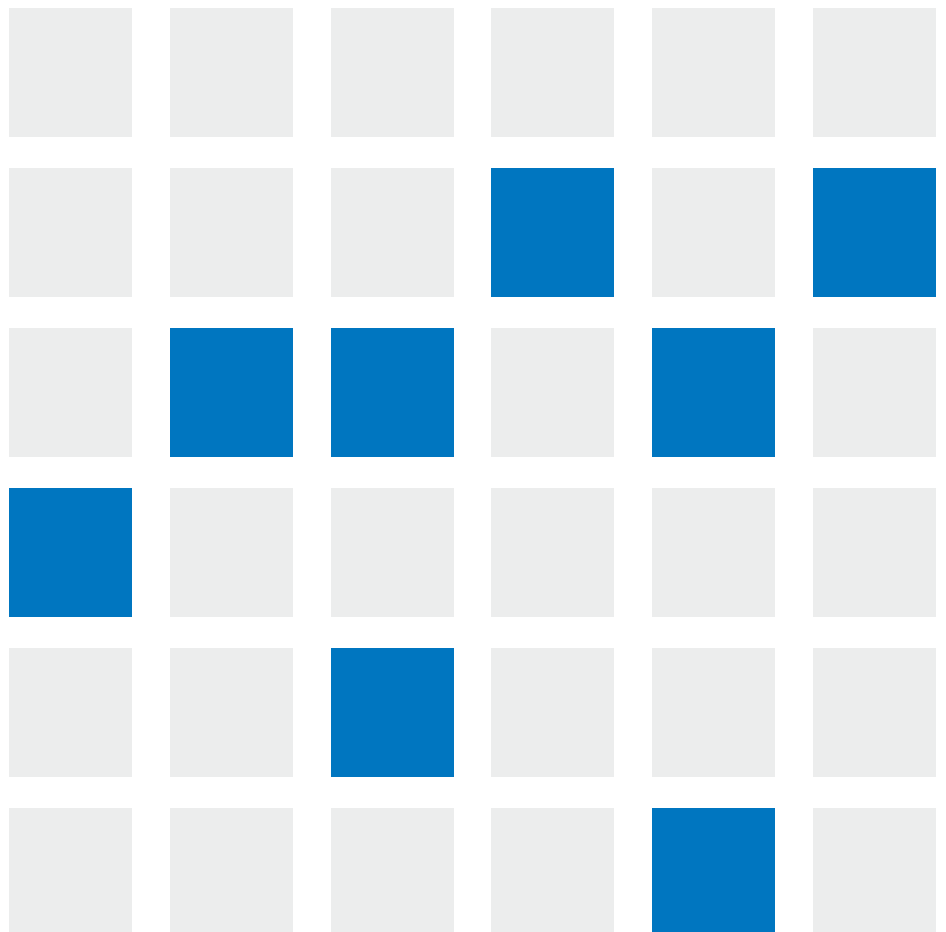


# DIE BEDEUTUNG DES DETAILHANDELS FÜR DIE SCHWEIZER VOLKSWIRTSCHAFT

Studie im Auftrag der IG DHS  
Update

Mai 2009



**Herausgeber**

BAK Basel Economics

**Projektleitung**

Michael Grass

Tel. +41 61 279 97 23

michael.grass@bakbasel.com

**Projektbearbeitung**

Michael Grass

Tel. +41 61 279 97 23

michael.grass@bakbasel.com

Thomas Stocker

Tel. +41 61 279 97 11

thomas.stocker@bakbasel.com

**Adresse**

BAK Basel Economics AG

Güterstrasse 82

CH-4053 Basel

T +41 61 279 97 00

F +41 61 279 97 28

info@bakbasel.com

<http://www.bakbasel.com>

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Bedeutung als Arbeitgeber</b> .....	<b>4</b>
2.1	Beschäftigung .....	4
2.1.1	Konzept .....	4
2.1.2	Beschäftigungsniveau .....	5
2.1.3	Beschäftigungswachstum .....	6
2.2	Einkommen .....	7
2.2.1	Bruttolöhne .....	7
2.2.2	Lohn und Produktivität .....	8
2.2.3	Lohnsumme .....	9
2.3	Teilzeitbeschäftigung .....	10
2.4	Frauenerwerbstätigkeit .....	11
2.5	Der Detailhandel als Ausbilder .....	12
2.6	Qualifikation .....	13
2.6.1	Konzept .....	13
2.6.2	Qualifikationsstruktur .....	14
2.7	Soziale Integration .....	15
2.8	Fazit .....	16
<b>3</b>	<b>Bedeutung als Dienstleister</b> .....	<b>17</b>
3.1	Versorgungsfunktion .....	17
3.2	Wertschöpfung .....	19
3.2.1	Konzept .....	19
3.2.2	Wertschöpfungsniveau .....	20
3.2.3	Reales Wertschöpfungswachstum .....	21
3.3	Arbeitsproduktivität .....	22
3.3.1	Konzept .....	22
3.3.2	Produktivitätsniveau .....	23
3.3.3	Reales Produktivitätswachstum .....	24
3.4	Fazit .....	25
<b>4</b>	<b>Konjunkturstütze Detailhandel</b> .....	<b>26</b>
4.1	Konjunktursensibilität des Detailhandels .....	26
4.2	Stabilisierungsbeitrag in der aktuellen Krise .....	27
<b>5</b>	<b>Indirekte Bedeutung für andere Branchen</b> .....	<b>30</b>
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>31</b>
<b>7</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>33</b>
<b>8</b>	<b>Literatur</b> .....	<b>35</b>

## Tabellenverzeichnis

Tab. 2-1	Bruttolöhne im Detailhandel .....	7
Tab. 2-2	Der Detailhandel als Arbeitgeber .....	16
Tab. 3-1	Der Detailhandel als Dienstleister .....	25
Tab. 7-1	Branchenabgrenzung des Detailhandels gemäss NOGA-Systematik 2002.....	33
Tab. 7-2	Branchenabgrenzung des Detailhandels gemäss BFS-Detailhandelsumsatzstatistik.....	34

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 2-1	Beschäftigungsanteil des Detailhandels .....	5
Abb. 2-2	Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Detailhandel seit 1980 .....	6
Abb. 2-3	Nominelle Stundenproduktivität und nomineller Stundenlohn ausgewählter Schweizer Branchen 2008.....	8
Abb. 2-4	Anteil der Arbeitnehmereinkommen im Detailhandel an der Gesamtwirtschaft .....	9
Abb. 2-5	Teilzeitbeschäftigung im Detailhandel 2008 .....	10
Abb. 2-6	Frauenerwerbstätigkeit im Detailhandel 2008 .....	11
Abb. 2-7	Ausbildungsintensität im Detailhandel .....	12
Abb. 2-8	Qualifikationsstruktur im Detailhandel 1990-2008 .....	14
Abb. 2-9	Ausländerquote im Detailhandel 2005 .....	15
Abb. 3-1	Nominelle Detailhandelsumsätze.....	17
Abb. 3-2	Anteil der nominellen Detailhandelsumsätze am privaten Konsum.....	18
Abb. 3-3	Wertschöpfung: Anteil des Detailhandels an der Gesamtwirtschaft .....	20
Abb. 3-4	Reales Wirtschaftswachstum im Detailhandel .....	21
Abb. 3-5	Nominelle Stundenproduktivität im Detailhandel .....	23
Abb. 3-6	Reale Produktivitätssteigerungen im Detailhandel.....	24
Abb. 4-1	BIP und privater Konsum .....	27
Abb. 4-2	Privater Konsum und Detailhandelsumsätze .....	27
Abb. 4-3	Beitrag des Branchenwachstums zum realen BIP-Wachstum 2008 (+1.6%) .....	28
Abb. 4-4	Beitrag des Branchenwachstums zum realen BIP-Wachstum 2009 (-2.1%) .....	28

# 1 Einleitung

Der Detailhandel spielt neben seiner gesellschaftlich wichtigen Versorgungsfunktion auch für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Schweiz eine wichtige Rolle. Gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen oder der Wertschöpfung ist der Detailhandel eine der grössten Branchen in der Schweiz. Zudem profitieren zahlreiche Unternehmen aus anderen Branchen indirekt von der wirtschaftlichen Tätigkeit des Detailhandels. Wie gross die effektive volkswirtschaftliche Bedeutung tatsächlich ausfällt, wurde erstmals im Jahre 2006 im Rahmen einer Impact-Studie von BAKBASEL im Auftrag der IG DHS ermittelt.

Die 2006er Studie basierte auf den Statistiken für das Jahr 2005. In der Zwischenzeit hat der Detailhandel eine beachtenswerte Beschleunigung seiner Wertschöpfungsentwicklung erfahren und spielt gerade in der aktuellen Rezession eine wichtige Rolle als Konjunkturstütze. Vor diesem Hintergrund führte BAKBASEL im Mai 2009 im Auftrag der IG DHS ein Update der 2006er Studie durch. Ziel dieses Updates ist es, die Diskussion zur volkswirtschaftlichen Bedeutung auf eine aktuelle, einheitliche und konsistente Faktengrundlage zu stellen.

Der Fokus der vorliegenden Studie liegt in der deskriptiven Darstellung des Detailhandels als Arbeitgeber und als Dienstleister. Hierbei soll eine Gesamtschau zusammengestellt werden, welche den zahlreichen verschiedenen Facetten Rechnung trägt, in denen sich die Bedeutung der Branche ausdrückt. So wird beispielsweise bei der Analyse Arbeitsmarktwirkungen neben der wirtschaftlichen auch der sozialen Funktion des Detailhandels für die Schweizer Gesellschaft Rechnung getragen. Bei der Analyse als Dienstleister wird neben der Rolle als Leistungserbringer auch die Rolle der Konjunkturstütze Detailhandel in der aktuellen Krise diskutiert.

## 2 Bedeutung als Arbeitgeber

### 2.1 Beschäftigung

#### 2.1.1 Konzept

In der Arbeitsmarktstatistik unterscheidet man zwischen dem Personen- und dem Stellenkonzept. Beim Personenkonzept steht der Erwerbstätige im Mittelpunkt der Betrachtung, beim Stellenkonzept die Zahl der besetzten Stellen.

##### Personenkonzept

Als Erwerbstätige gelten Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die während der Referenzwoche

- mindestens eine Stunde gegen Entlohnung gearbeitet haben
- oder trotz zeitweiliger Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz (wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.) weiterhin eine Arbeitsstelle als Selbständigerwerbende oder Arbeitnehmende hatten
- oder unentgeltlich im Familienbetrieb mitgearbeitet haben.

##### Stellenkonzept:

Beschäftigte bezeichnen besetzte Stellen. Als beschäftigt gelten Personen,

- • die ab 6 Stunden pro Woche in Betrieben arbeiten,
- • in denen mindestens 20 Stunden pro Woche gearbeitet wird.

Die Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten resultiert aus der Umrechnung des Arbeitsvolumens (gemessen als Beschäftigte oder Arbeitsstunden) in Vollzeitbeschäftigte. Die Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten ist definiert als das Total der geleisteten Arbeitsstunden dividiert durch das Jahresmittel der Arbeitsstunden, die durch Vollzeitbeschäftigte erbracht werden.

Die Beschäftigungsstatistik des BFS (BESTA) unterscheidet zudem zwischen drei Beschäftigungsgraden:

- • Vollzeit (mindestens 90 Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit)
- • Teilzeit I (50-89 Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit)
- • Teilzeit II (weniger als 50 Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit)

##### Verwendete Daten in dieser Studie:

Die Verwendung des Personen- bzw. Stellenkonzepts richtet sich nach dem Untersuchungsaspekt: Für internationale Vergleiche bietet sich das Personenkonzept an, da hier die Vergleichbarkeit internationaler statistischer Quellen am ehesten gegeben ist. Auch bei Produktivitätsanalysen wird eine Analyse auf Basis der Erwerbstätigenstatistik empfohlen (Vgl. Staatsekretariat für Wirtschaft (2005)).

Steht jedoch wie in der vorliegenden Studie die Bedeutung einer Branche als Arbeitgeber innerhalb eines Landes im Vordergrund, bietet sich das Stellenkonzept an, vor allem weil die Beschäftigungsstatistik des BFS verschiedene Grade der Beschäftigung ausweist (Vollzeit, Teilzeit I, Teilzeit II), die als Zusatzinformationen von Nutzen sind. Das erweiterte Input-Output-Modell, welches bei der Modellierung der indirekten Effekte (Kapitel 4) eingesetzt wird, beruht auf Produktivitätsüberlegungen und verwendet das Erwerbstätigenkonzept.

Neben den laufenden Erhebungen des BFS zu Beschäftigten (BESTA) und Erwerbstätigen (SAKE) werden bei der Analyse von Strukturmerkmalen zusätzlich Daten aus der Betriebszählung und der Volkszählung herangezogen.

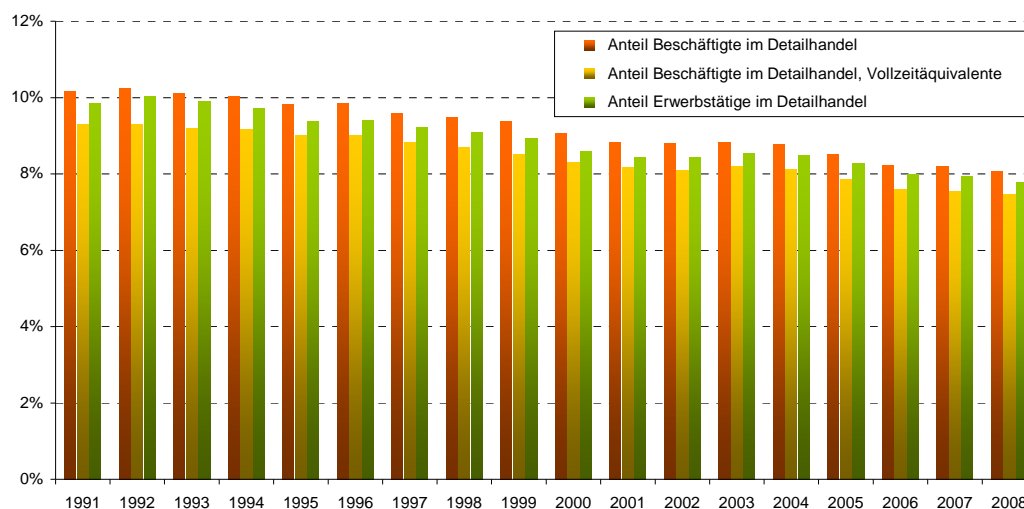
## 2.1.2 Beschäftigungsniveau

Die Zahl der im Detailhandel erwerbstätigen Personen betrug im Jahr 2008 rund 350'000 Personen. Gemäss Beschäftigungsstatistik zählte der Detailhandel im Jahr 2008 318'000 Beschäftigte. Die Zahl der Beschäftigten liegt ebenfalls in so genannten «Vollzeitäquivalenten» vor. Bei dieser Statistik ist die Beschäftigtenzahl um den Grad Teilzeitbeschäftigung bereinigt, was die Vergleichbarkeit mit anderen Branchen erleichtert. Die vollzeitäquivalente Beschäftigung im Detailhandel lag 2008 bei rund 248'000 Personen.

Gemessen an der Zahl der Beschäftigten ist der Detailhandel damit in der Schweiz die zweitwichtigste Branche des privaten Sektors. Lediglich in der Branche «Unternehmensbezogene Dienstleistungen» waren noch mehr Personen beschäftigt (379'000, Vollzeitäquivalente: 298'000). Renommierte Branchen wie der Finanzsektor (Banken, Versicherungen und sonstige Finanzdienstleistungen zusammen: 214'000 Beschäftigte) oder der Chemie/Pharmasektor (70'000 Beschäftigte) beschäftigen weit weniger Personen.

Der Anteil der Beschäftigten im Detailhandel an der Gesamtwirtschaft lag im Jahr 2008 bei 8.1 Prozent. Mit der vollzeitäquivalenten Beschäftigung gerechnet, betrug der Anteil 7.5 Prozent, gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen 7.8 Prozent. Damit stellt der Detailhandel ungefähr jeden zwölften Arbeitsplatz in der Schweiz. Seit Beginn des Jahrtausends blieb dieser Anteil in etwa gleich, nachdem der Detailhandel vor allem in der zweiten Hälfte der 90er Jahre aufgrund der weniger dynamischen Beschäftigungsentwicklung etwas an Bedeutung verloren hatte.

Abb. 2-1 Beschäftigungsanteil des Detailhandels



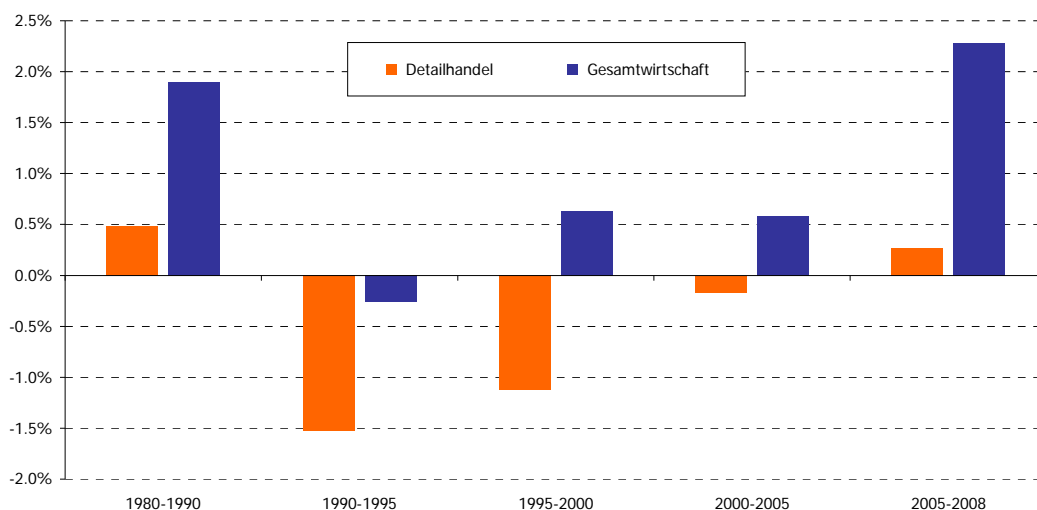
Quelle: BFS (2009a), BFS (2009b)

### 2.1.3 Beschäftigungswachstum

Das Beschäftigungswachstum verlief in den letzten drei Dekaden unterhalb des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts. In den 90er Jahren und der ersten Hälfte des neuen Jahrtausends kam es im Detailhandel sogar zu einem Rückgang der Erwerbstätigkeit. Beflügelt durch die sehr gute konjunkturelle Entwicklung konnte hingegen in den vergangenen Jahren wieder eine Beschäftigungszunahme beobachtet werden.

Hauptgrund für den trendmässigen Beschäftigungsrückgang der Vergangenheit ist der tief greifende Strukturwandel, den die Branche in den letzten 10-15 Jahren erlebt hat. Ein wichtiger Aspekt des Strukturwandels ist die räumliche Verlagerung der Wohnbevölkerung von den ländlichen Gebieten in die periurbanen und urbanen Gebiete. Damit verbunden war natürlich auch eine Verlagerung der Konsumnachfrage in Richtung der Gebiete mit höherer Bevölkerungsdynamik. Folgerichtig kam es auch im Hinblick auf die Angebotsstruktur zu einer relativen Verschiebung, d.h. der Anteil der Arbeitsstätten und Beschäftigten im Detailhandel sank in den ländlichen Räumen. Hierbei kam es auch zu einer Verschiebung der Gröszenstruktur - d.h. eine mittelgrosse Verkaufsstelle ersetzte mehrere kleine Verkaufsstellen in verschiedenen Gemeinden - mit entsprechenden Skaleneffekten und damit verbundenen Beschäftigungseinbussen. Die Geschwindigkeit des Strukturwandels hat allerdings im Hinblick auf die Beschäftigungsentwicklung mittlerweile wieder abgenommen.

**Abb. 2-2 Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Detailhandel seit 1980**



Durchschnittlicher jährlicher Zuwachs

Quelle: BFS, BAKBASEL

## 2.2 Einkommen

### 2.2.1 Bruttolöhne

Gemäss Lohnstrukturerhebung des Bundesamts für Statistik (BFS 2007) betrug der Median-Bruttolohn im Detailhandel im Jahr 2006 4'406 Schweizer Franken pro Monat. Dieser Betrag umfasst auch Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherung, Naturalleistungen, regelmässig ausbezahlte Prämien-, Umsatz- oder Provisionsanteile, Entschädigung für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit, 1/12 vom 13. Monatslohn und 1/12 von den jährlichen Sonderzahlungen. Nicht berücksichtigt werden die Familienzulagen und die Kinderzulagen.

**Tab. 2-1    Bruttolöhne im Detailhandel**

	1998	2000	2002	2004	2006	1998-2006 p.a.
Detailhandel	3'933	4'009	4'152	4'260	4'406	1.4%
Durchschn. jährl. Veränderung		1.0%	1.8%	1.3%	1.7%	
Gesamtwirtschaft	5'104	5'220	5'417	5'548	5'674	1.3%
Durchschn. jährl. Veränderung		1.1%	1.9%	1.2%	1.1%	
Verarbeitendes Gewerbe	5'141	5'253	5'523	5'631	5'742	1.4%
Durchschn. jährl. Veränderung		1.1%	2.5%	1.0%	1.0%	
Dienstleistungen	5'081	5'199	5'354	5'502	5'652	1.3%
Durchschn. jährl. Veränderung		1.2%	1.5%	1.4%	1.4%	

Medianwert  
Quelle: BFS (2007)

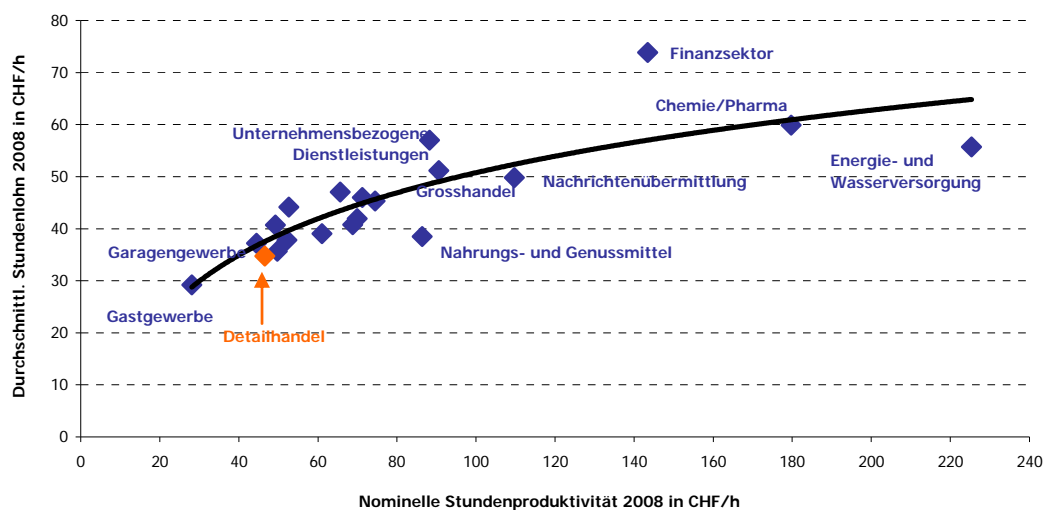
Damit liegt der Detailhandel bei der Entlohnung deutlich unterhalb des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts. Daraus kann man allerdings keinesfalls ableiten, dass die Löhne im Detailhandel zu tief sind. Denn auf kompetitiven Märkten steht die Entlohnung eines Produktionsfaktors in strengem Zusammenhang mit seiner Produktivität. Abschnitt 2.2.2 beschäftigt sich en detail mit dieser Thematik. Im Hinblick auf die Lohnsteigerungen liegt der Detailhandel in der Periode von 1998 bis 2008 in etwa im nationalen Durchschnitt. Die Bruttolöhne stiegen im Detailhandel in dieser Zeit um durchschnittlich 1.4 Prozent pro Jahr. Für die Gesamtwirtschaft ergibt sich eine Steigerungsrate von 1.3 Prozent.

## 2.2.2 Lohn und Produktivität

Die Entlohnung des Faktors Arbeit steht in engem Zusammenhang mit der Arbeitsproduktivität. Im Zustand des Gleichgewichts auf den Faktor- und Gütermärkten wird jeder Produktionsfaktor (Arbeit, Kapital) gemäss seiner Grenzproduktivität entlohnt. Zwar sind die Märkte in der Realität (z.B. aufgrund von Arbeitsmarkt rigiditäten oder Produktmarktregulierungen) nicht im Gleichgewicht, die Entwicklung der Entlohnung der Produktionsfaktoren kann aber dennoch nicht permanent von der Produktivitätsentwicklung abweichen.

Tatsächlich sind die Löhne auch in der Schweiz in den Branchen am höchsten, in denen die Arbeitsproduktivität am höchsten ist. Nachfolgende Abbildung zeigt den Zusammenhang zwischen Produktivität und Lohn im Branchen-Plot-Diagramm. Die Trendlinie zeigt den geschätzten Zusammenhang auf Basis einer log-linearen funktionalen Spezifikation.

Abb. 2-3 Nominelle Stundenproduktivität und nomineller Stundenlohn ausgewählter Schweizer Branchen 2008



Quelle: BFS, BAKBASEL

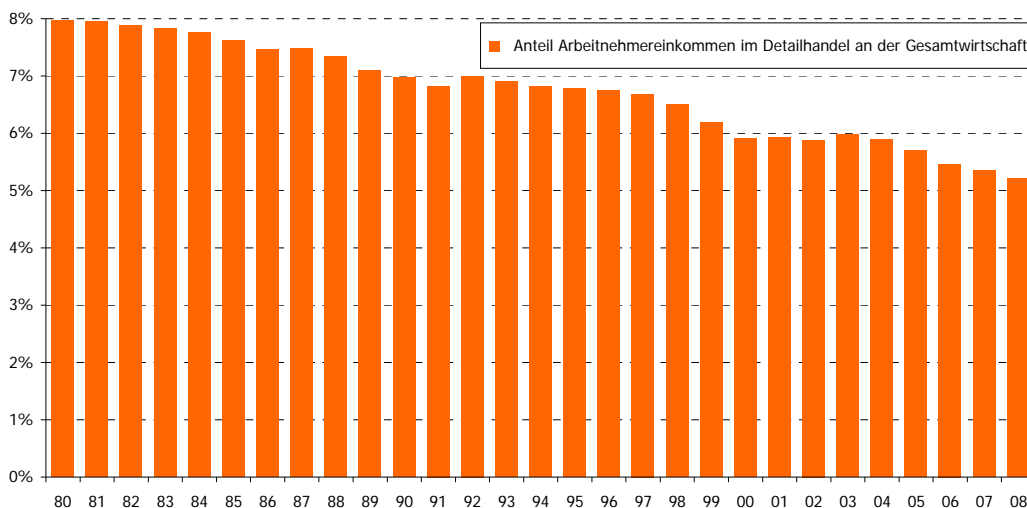
Das Diagramm bestätigt den erwähnten Zusammenhang zwischen Kapitalintensität und Arbeitsproduktivität, am besten zu erkennen an der weit überdurchschnittlichen Arbeitsproduktivität im Energiesektor. Für den Detailhandel bleibt festzustellen, dass er neben dem Gastgewerbe die niedrigsten Stundenlöhne aufweist. Allerdings ist der Detailhandel auch im Produktivitätsranking am unteren Ende der Branchenskala zu finden. Betrachtet man die Relation der beiden Grössen, scheint im Detailhandel ein faires Verhältnis von Produktivität und Entlohnung des Faktors Arbeit vorzuherrschen.

### 2.2.3 Lohnsumme

Die Bedeutung des Detailhandels kommt auch in den Arbeitnehmereinkommen zum Ausdruck. Basierend auf den Erhebungen des BFS (2007) zu Löhnen und Lohnnebenkosten kommt man zum Ergebnis, dass die Beschäftigten im Detailhandel im Jahr 2008 rund 18 Milliarden Schweizer Franken verdient haben. Dies entspricht einem Anteil von rund 5 Prozent an der gesamten Lohnsumme der Arbeitnehmer.

Im Jahr 1980 betrug der Anteil an den gesamten Lohneinkommen noch rund 8 Prozent. Dieser Anteilsverlust kommt zum Einen durch die unterdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung zustande, zum Anderen dadurch, dass die Verkürzung der durchschnittlichen Arbeitszeit pro Erwerbstätigen im Detailhandel viel deutlicher ausfiel. Die Stundenlöhne dagegen haben sich in den vergangenen 10 Jahren in etwa im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt entwickelt.

**Abb. 2-4 Anteil der Arbeitnehmereinkommen im Detailhandel an der Gesamtwirtschaft**



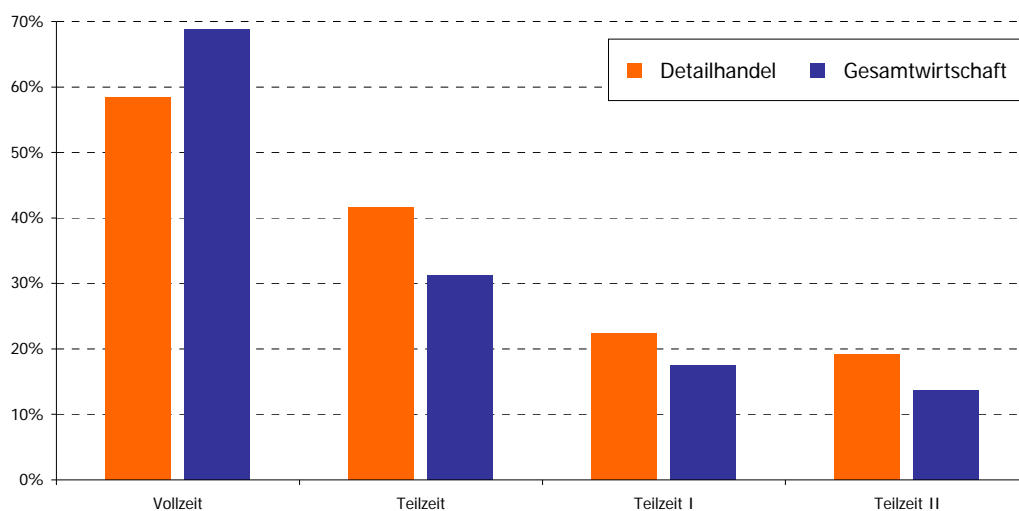
Quelle: BAKBASEL

## 2.3 Teilzeitbeschäftigung

Eine nachhaltige Wachstumsstrategie für die Schweizer Volkswirtschaft muss neben der Steigerung der Arbeitsproduktivität auch die Aufrechterhaltung der hohen Erwerbsbeteiligung beinhalten. Wichtige Eckpfeiler der hohen Schweizer Erwerbsbeteiligung sind eine überdurchschnittliche Teilzeitquote und Frauenerwerbsbeteiligung sowie die Integration weniger qualifizierter Arbeitskräfte und junger Menschen (Berufsunterstützung) in den Arbeitsmarkt.

Ein wichtiger Faktor für Erwerbsbeteiligung (insbesondere der Frauen) ist die Möglichkeit, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, wenn die Lebensumstände eine Vollzeit-Beschäftigung nicht zulassen. Die im internationalen Vergleich überdurchschnittliche Erwerbsquote in der Schweiz konnte vor allem durch eine höhere Teilzeitbeschäftigung erreicht werden. Der Detailhandel leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Im Jahr 2008 waren im Schweizer Detailhandel 132'263 Personen teilzeitbeschäftigt. Damit wird in der Schweiz ungefähr jeder zehnte Teilzeit-Arbeitsplatz im Detailhandel generiert. Die Teilzeitquote beträgt im Schweizer Detailhandel rund 42 Prozent. Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt liegt die Quote mit rund 31 Prozent deutlich tiefer.

Abb. 2-5 Teilzeitbeschäftigung im Detailhandel 2008



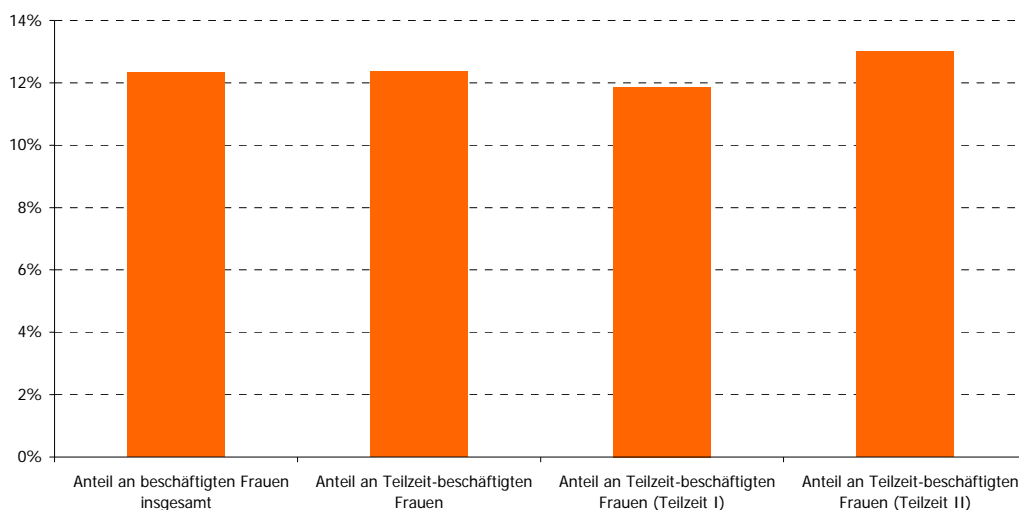
Anteil verschiedener Beschäftigungsgrade an der gesamten Beschäftigung  
Quelle: BFS (2009b)

Im Branchenvergleich zeigt sich, dass der Detailhandel im Hinblick auf die Bereitstellung von Teilzeit-Arbeitsplätzen die wichtigste Branche im privaten Sektor darstellt - sowohl bezogen auf die absolute Anzahl von Teilzeitstellen als auch auf die Teilzeitquote. Lediglich die öffentlich dominierten Branchen Gesundheits- und Sozialwesen (Krankenhäuser, Pflegeheime, etc.) sowie das Unterrichtswesen (bei der Teilzeitquote) weisen noch höhere Werte auf. So stellte der Detailhandel beispielsweise 2008 rund 50'000 Teilzeitstellen mehr als das Gastgewerbe.

## 2.4 Frauenerwerbstätigkeit

Als eine der wichtigsten Stossrichtungen zur Erhaltung der hohen Arbeitsmarktpartizipation sieht das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement im Wachstumsbericht 2002 die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Berufstätigkeit von Frauen. Auch in diesem Feld leistet der Detailhandel einen wichtigen Beitrag. Im Jahr 2008 beschäftigte der Schweizer Detailhandel über 214'000 Frauen. Damit sind im Detailhandel rund 12 Prozent aller in der Schweiz beschäftigten Frauen angestellt. Die Frauenerwerbsquote lag im Jahr 2007 bei 67 Prozent, d.h. zwei Drittel aller Beschäftigten sind im Detailhandel weiblich. Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt liegt die Quote bei 44 Prozent.

**Abb. 2-6 Frauenerwerbstätigkeit im Detailhandel 2008**



Anteil der im Detailhandel beschäftigten Frauen an der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigung

Quelle: BFS (2009b)

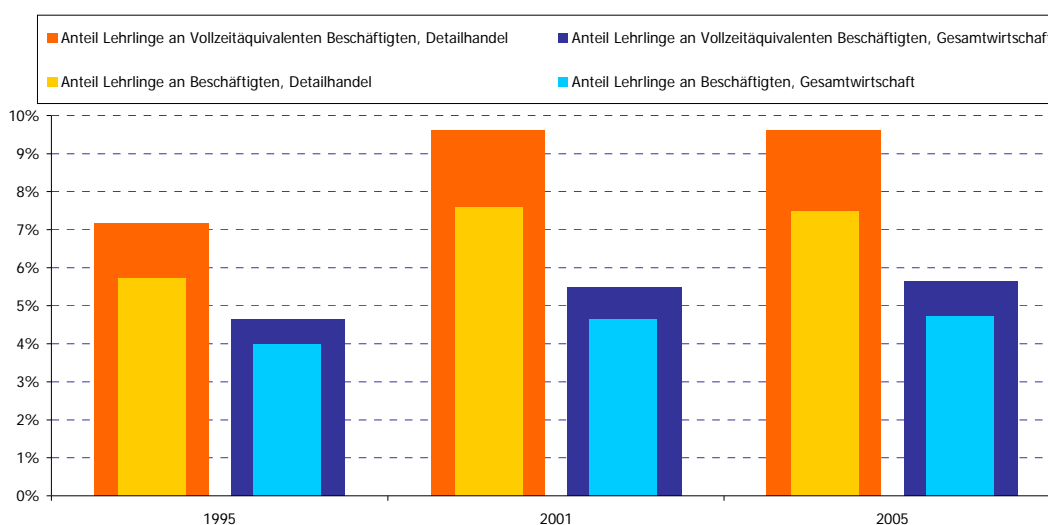
Im Branchenvergleich zeigt sich, dass der Detailhandel im Hinblick auf die Frauenerwerbstätigkeit die mit Abstand wichtigste Branche im privaten Sektor darstellt. Lediglich das weitestgehend staatlich geprägte Gesundheits- und Sozialwesen weist mit 365'000 beschäftigten Frauen und einer Frauenerwerbsquote von 77 Prozent noch eine höhere Bedeutung auf. Im Detailhandel sind beispielsweise mehr Frauen beschäftigt als im gesamten verarbeitenden Gewerbe. Die höchste Frauenerwerbsquote weist das Bekleidungs-gewerbe auf - allerdings auf wesentlich niedrigerem Niveau als der Detailhandel. Die Frauenerwerbsquote liegt im Bekleidungs-gewerbe bei 76 Prozent, die Zahl der gesamten weiblichen Beschäftigten liegt bei knapp 4'000 Frauen und somit bei weniger als einem Fünftel des Detailhandels.

## 2.5 Der Detailhandel als Ausbilder

Die Berufsbildung ist in der Schweiz schon alleine deshalb von grosser bildungspolitischer Bedeutung, weil sich jedes Jahr mehr als die Hälfte der Schulabsolventen für eine Lehre entscheidet. Dem Detailhandel kommt als Ausbildungsstätte eine wichtige Bedeutung zu. Im Jahr 2005 absolvierten im Detailhandel rund 24'000 Personen eine Lehre. Der Schweizer Detailhandel stellte somit mehr als jede achte Lehrstelle.

Die Ausbildungsintensität, d.h. der Anteil der Lehrstellen an der gesamten Zahl der Beschäftigten lag bei 8 Prozent. Gesamtwirtschaftlich liegt dieser Wert bei knapp 5 Prozent. Bezieht man die Lehrstellen auf die vollzeitäquivalenten Beschäftigten, wird die Differenz noch grösser. Von 100 vollzeitäquivalenten Beschäftigten sind im Detailhandel rund 10 in der Lehrausbildung. Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt sind es lediglich rund 6 Lehrlinge auf 100 vollzeitäquivalente Beschäftigte.

**Abb. 2-7 Ausbildungsintensität im Detailhandel**



Anteil Lehrlinge an Beschäftigung  
Quelle: Bundesamt für Statistik (2006)

Im Branchenvergleich gibt es starke Unterschiede im Hinblick auf die Ausbildungsintensität. Während im Detailhandel jeder dreizehnte Arbeitsplatz von einem Auszubildenden eingenommen wird, ist es im Durchschnitt aller Branchen lediglich jeder einundzwanzigste Arbeitsplatz. Lediglich der Bausektor, das Holzgewerbe sowie das Garagengewerbe weisen eine noch höhere Ausbildungsintensität auf. Die beiden letztgenannten bilden allerdings in absoluten Zahlen deutlich weniger Lehrlinge aus als der Detailhandel. Im Hinblick auf die Gesamtzahl an Lehrstellen hat lediglich der Bausektor eine noch höhere Bedeutung als der Detailhandel.

## 2.6 Qualifikation

Die Erhaltung oder Steigerung der Erwerbsbeteiligung als Wachstumsstrategie wurde bislang mit Bezug auf die Frauen- und Teilzeiterwerbstätigkeit diskutiert. Neben der Arbeitsmarktintegration von Personen, welche aufgrund besonderer Lebensumstände (z.B. Frauen mit kleinen Kindern) besondere Arbeitsbedingungen (z.B. Teilzeitbeschäftigung) benötigen, besteht ein weiterer Aspekt dieser Thematik darin, Personen mit keiner oder nur geringer Ausbildung eine Anstellung zu ermöglichen. Auch hierbei leistet der Detailhandel einen wichtigen Beitrag.

### 2.6.1 Konzept

Was versteht man unter «niedrig qualifizierten» Erwerbstätigen?

Aus der Volkszählung 2000 (BFS 2005) gibt es detaillierte Daten zum Ausbildungsabschluss der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbranchen. In dieser Volkszählungserhebung wird dabei zwischen neun Klassen an Ausbildungsniveaus unterschieden, die in der Folge «Ausbildungsniveau 0-9» genannt werden:

- |   |  |
|---|--|
| 0 | Keine Ausbildung abgeschlossen                     |
| 1 | Obligatorische Schule                              |
| 2 | Diplommittelschule oder berufsvorbereitende Schule |
| 3 | Berufslehre, Vollzeitberufsschule                  |
| 4 | Maturitätsschule                                   |
| 5 | Lehrerseminar                                      |
| 6 | Höhere Fach- und Berufsausbildung                  |
| 7 | Höhere Fachschule                                  |
| 8 | Fachhochschule                                     |
| 9 | Universität, Hochschule                            |

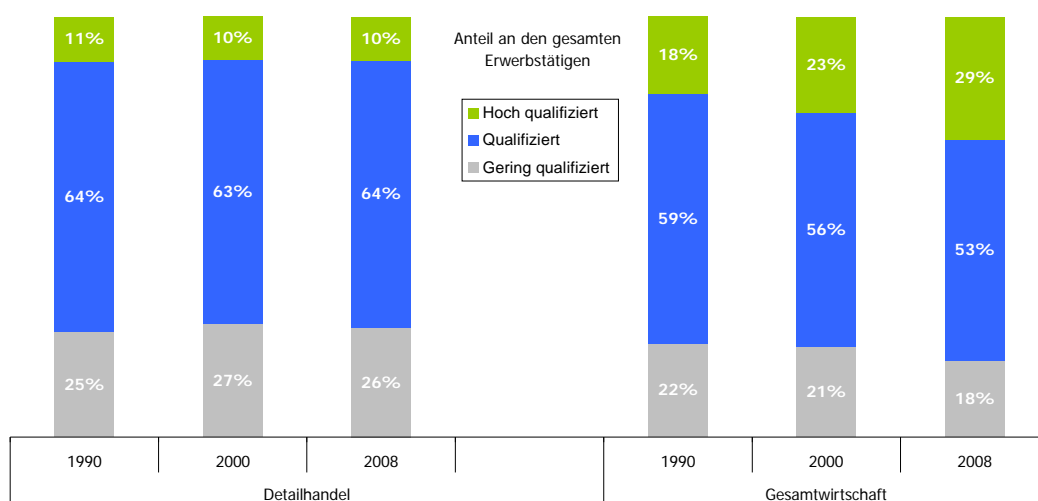
Bei der Frage, welcher Ausbildungsabschluss nun in die Klasse der «Niedrig Qualifizierten» fällt, wird im Allgemeinen die von der UNESCO entworfene, international vergleichbare Klassifizierung von Ausbildungsniveaus verwendet. Nach dieser Klassifikation gehören Personen der Ausbildungsniveaus 0-1 zu den «Niedrig Qualifizierten», jene mit einer Ausbildung aus den Klassen 2-4 zu den «Qualifizierten». Zu den «Hoch Qualifizierten» zählen die Personen, die einen Abschluss der Kategorien 5-9 aufweisen.

## 2.6.2 Qualifikationsstruktur

Gemäss Erhebungen aus der Volkszählung hat der Detailhandel vor allem in den unteren Ausbildungsstufen (Erwerbstätige mit obligatorischer Schule, Diplommittelschule, berufsvorbereitende Schule, Berufsschule oder Vollzeitberufsschule) eine überdurchschnittliche Bedeutung auf dem Arbeitsmarkt. Weniger Bedeutung hat der Detailhandel als Arbeitgeber von Erwerbstätigen mit einem höheren Ausbildungsabschluss. Die Gruppe mit dem höchsten Anteil an den Erwerbstätigen im Detailhandel sind diejenigen, die als höchste Qualifikation eine abgeschlossene Berufsausbildung aufweisen. Der Anteil dieser Gruppe beträgt 52 Prozent. Diese Zahl verdeutlicht die oben diskutierte Bedeutung des Detailhandels als Ausbildungsstätte. Gesamtwirtschaftlich liegt der Anteil dieser Berufsgruppe bei lediglich 44 Prozent.

Der «Mittelbau» spielt im Detailhandel die wichtigste Rolle. Dies kommt darin zum Ausdruck, dass fast zwei Drittel der Erwerbstätigen eine mittlere Qualifikation aufweisen. Relativ, d.h. im Vergleich mit dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt, ist allerdings die Bedeutung für die niedrig Qualifizierten noch höher einzustufen. Der Anteil der gering Qualifizierten liegt im Detailhandel bei rund einem Viertel und damit deutlich höher als im Branchenschnitt (18%). Von allen gering Qualifizierten sind 11 Prozent im Detailhandel tätig. Im Bereich der hoch Qualifizierten liegt der Anteil des Detailhandels lediglich bei 3 Prozent.

Abb. 2-8 Qualifikationsstruktur im Detailhandel 1990-2008



Anteil Erwerbstätige nach Bildungsabschluss  
Quelle: BAKBASEL

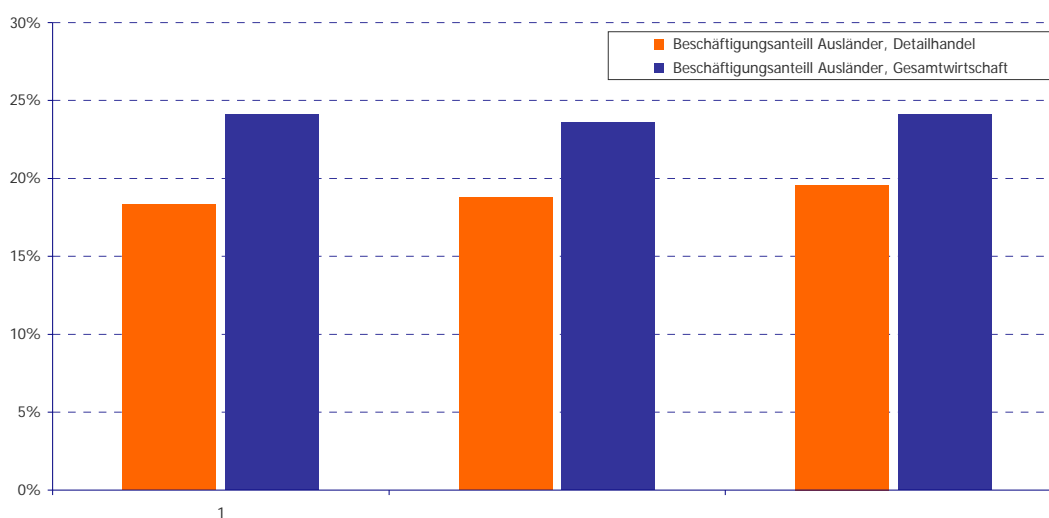
Im Vergleich über die Zeit wird ersichtlich, dass die Qualifikationsstruktur im Detailhandel seit 1990 sehr stabil geblieben ist. Die Anteile der einzelnen Qualifikationsstufen sind fast gleich geblieben. Demgegenüber hat sich gesamtwirtschaftlich eine starke Verschiebung in Richtung der Beschäftigung mit höherem Anforderungsprofil vollzogen. Das ist das Spiegelbild des Wandels zur wissensbasierten Ökonomie. Dieser Wandel wird sich in der nahen Zukunft auch im Detailhandel verstärkt bemerkbar machen, denn die betrieblichen Prozesse werden dort aufgrund der Technologisierung der Branche komplexer, was eine Steigerung des Anforderungsprofils mit sich bringt.

## 2.7 Soziale Integration

Neben seiner wirtschaftlichen Funktion nimmt der Detailhandel auch eine wichtige soziale Funktion wahr. Verschiedene Aspekte wie die Bedeutung für die Frauenerwerbstätigkeit, als Ausbildungsstätte oder als Chance für gering Qualifizierte wurden schon erwähnt.

Eine weitere soziale Funktion besteht in der Integration ausländischer Einwohner auf dem Arbeitsmarkt. Aufgrund ihrer sprachlichen Fähigkeiten und der oft unterdurchschnittlichen Qualifikation haben es diese oft schwer, eine Beschäftigung zu finden. Für diese Bevölkerungsgruppe ist das Angebot von Arbeitsplätzen mit unterdurchschnittlichem Anforderungsprofil besonders wichtig. Dies zeigt sich darin, dass der Anteil ausländischer Beschäftigter bei Arbeitsstellen mit niedrigem Anforderungsprofil deutlich höher ausfällt als insgesamt. Gemäss Volkszählung (2000) liegt der Anteil der Beschäftigten ausländischer Herkunft bei Stellen mit niedrigem Anforderungsprofil bei rund 39 Prozent. Die durchschnittliche Ausländerquote liegt gemäss der letzten Betriebszählung (2005) insgesamt in der Schweiz bei rund 25 Prozent.

**Abb. 2-9 Ausländerquote im Detailhandel 2005**



Anteil ausländische Beschäftigte an Gesamtbeschäftigung  
Quelle: BFS (2006)

Gemäss der Betriebszählung des BFS fanden im Jahr 2005 rund 61'000 Ausländer im Schweizer Detailhandel eine Beschäftigung. Damit sind rund 7 Prozent aller ausländischen Erwerbstätigen im Detailhandel angestellt. Die Ausländerquote beträgt im Detailhandel rund 20 Prozent. Damit liegt die Ausländerquote insgesamt unterhalb des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts.

Die hohe Bedeutung des Detailhandels zeigt sich bei einer differenzierten Betrachtung besonderer Berufsgruppen, z.B. im Bereich der Arbeitsstellen mit niedrigem oder mittlerem Anforderungsprofil. Auch im als Ausbilder trägt der Detailhandel überdurchschnittlich zur sozialen Integration junger ausländischer Bevölkerungsgruppen bei. Rund 15 Prozent aller ausländischen Berufslehrlinge in der Schweiz sind gemäss Volkszählung 2000 beim Detailhandel angestellt.

## 2.8 Fazit

Nachfolgende Tabelle fasst die Kennziffern für die direkte Bedeutung des Detailhandels für die Schweizer Wirtschaft in seiner Rolle als Arbeitgeber zusammen.

**Tab. 2-2 Der Detailhandel als Arbeitgeber**

### Überblick Erwerbstätigkeit und Beschäftigung

Erwerbstätige, 2008	350'164
Anteil an der Gesamtwirtschaft in %	7.8
Wachstum der Erwerbstätigen, 2005-2008, in % p.a.	0.3
Gesamtwirtschaftliches Erwerbstätigenwachstum, in %	2.3
Beschäftigte, 2008	318'347
Anteil an der Gesamtwirtschaft in %	8.1
Beschäftigte, Vollzeitäquivalent, 2005	247'946
Anteil an der Gesamtwirtschaft in %	7.5
Lohneinkommen, 2008 [Mio. CHF]	18'052
Anteil an der Gesamtwirtschaft in %	5.2

### Spezifische Arbeitsmarktaspekte

Teilzeitquote (Teilzeitbeschäftigte in % der gesamten Beschäftigten), 2008	41.5
Gesamtwirtschaftliche Teilzeitquote in %	31.2
Teilzeitbeschäftigung: Anteil Detailhandel an Gesamtwirtschaft in %	10.3
Frauenbeschäftigungsquote (Frauen in % der gesamten Beschäftigten), 2008	67.3
Gesamtwirtschaftliche Frauenbeschäftigungsquote in %	44.0
Erwerbstätige Frauen: Anteil Detailhandel an Gesamtwirtschaft in %	12.3
Anzahl der Lehrlinge, 2005	23'429
Anteil der Lehrlinge an vollzeitäquivalenten Beschäftigten, in %	9.6
Gesamtwirtschaftlicher Anteil der Lehrlinge an vollzeitäquivalenten Beschäftigten, in %	5.6
Anteil an den gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigen in der Berufslehre in %	13.4
Anteil der niedrig Qualifizierten an den gesamten Erwerbstätigen im Detailhandel in %, 2008	26.0
Gesamtwirtschaftlicher Anteil der niedrig Qualifizierten an den gesamten Erwerbstätigen in %	18.2
Niedrig qualifizierte Erwerbstätige: Anteil Detailhandel an Gesamtwirtschaft in %	11.1
Anteil der Ausländer an den gesamten Erwerbstätigen im Detailhandel in %, 2005	19.6
Gesamtwirtschaftlicher Anteil der Ausländer an den gesamten Erwerbstätigen in %	24.1
Ausländische Erwerbstätige: Anteil Detailhandel an Gesamtwirtschaft in %	6.8

Quelle: BFS, BAKBASEL

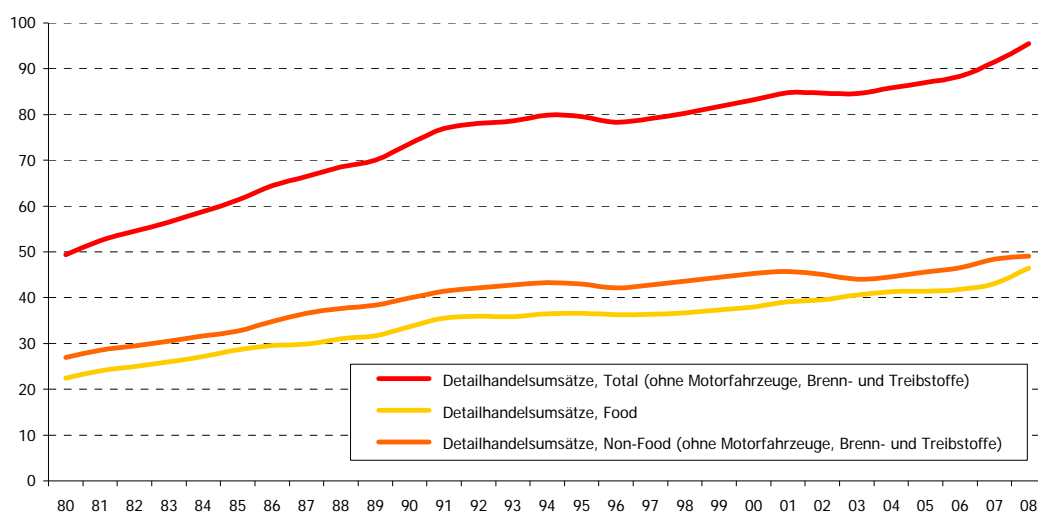
### 3 Bedeutung als Dienstleister

Der Detailhandel nimmt aufgrund seiner Intermediärtätigkeit eine ganz spezielle Funktion im Branchenspektrum ein. Er ist das wichtigste Bindeglied zwischen den produzierenden Industrien und den Verbrauchern. Neben seiner Versorgungsfunktion leistet der Detailhandel überdies einen wichtigen Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Leistung. Aufgrund von überdurchschnittlichen Steigerungen der Arbeitsproduktivität nahm die Bedeutung des Detailhandels für die Gesamtwirtschaft in jüngster Zeit wieder zu.

#### 3.1 Versorgungsfunktion

Die Versorgungsfunktion des Detailhandels kommt in den von den Konsumenten getätigten Ausgaben im Detailhandel zum Ausdruck. Im Jahr 2008 gaben die Verbraucher rund 95 Mrd. Schweizer Franken im Detailhandel aus, davon rund 46 Mrd. Schweizer Franken für Waren aus dem Segment «Food» und rund 49 Mrd. Schweizer Franken für Waren im Segment «Non-Food».

Abb. 3-1 Nominelle Detailhandelsumsätze 1980-2008



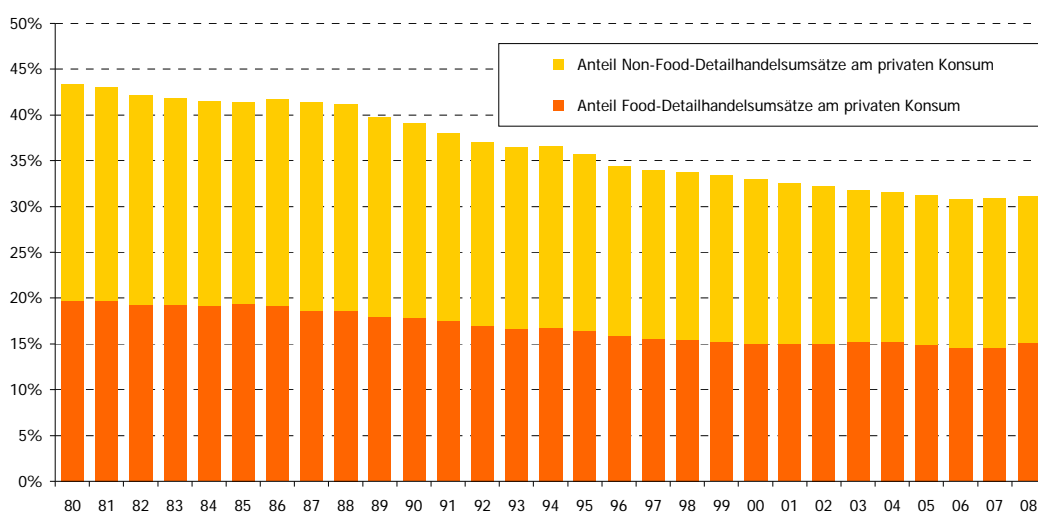
In Mia. CHF

Quelle: BFS (2009c), BAKBASEL

Nachdem die nominalen Umsätze in den 80er Jahren (auch aufgrund der hohen Preissteigerungen) deutlich angestiegen waren, kam es in der zweiten Hälfte der 90er Jahre zu einer deutlichen Abschwächung der Dynamik. Zum Einen fielen die Teuerungsraten deutlich tiefer aus, zum Anderen kam es zu einem verstärkten Trend der Verlagerung der Konsumausgaben von Gütern hin zu Dienstleistungen.

Verbunden mit einem immer breiteren Spektrum ausserhalb des Detailhandels angebotener Konsum-Dienstleistungen führte dies seit Mitte der 90er Jahre zu einem relativen Bedeutungsverlust des Detailhandels im privaten Konsum. In den vergangenen Jahren konnte sich der Detailhandel diesem Trend allerdings erfolgreich widersetzen. Der Anteil der Ausgaben im Detailhandel hat sich in den letzten Jahren stabilisiert. In den Jahren 2007 und 2008 stiegen die Konsumausgaben innerhalb des Detailhandels sogar stärker an als ausserhalb des Detailhandels. Nachfolgende Abbildung zeigt, dass sich die Bedeutung des Detailhandels in den letzten Jahren stabilisiert hat.

**Abb. 3-2 Anteil der nominellen Detailhandelsumsätze am privaten Konsum 1980-2008**



Quelle: BFS, BAKBASEL

## **3.2 Wertschöpfung**

### **3.2.1 Konzept**

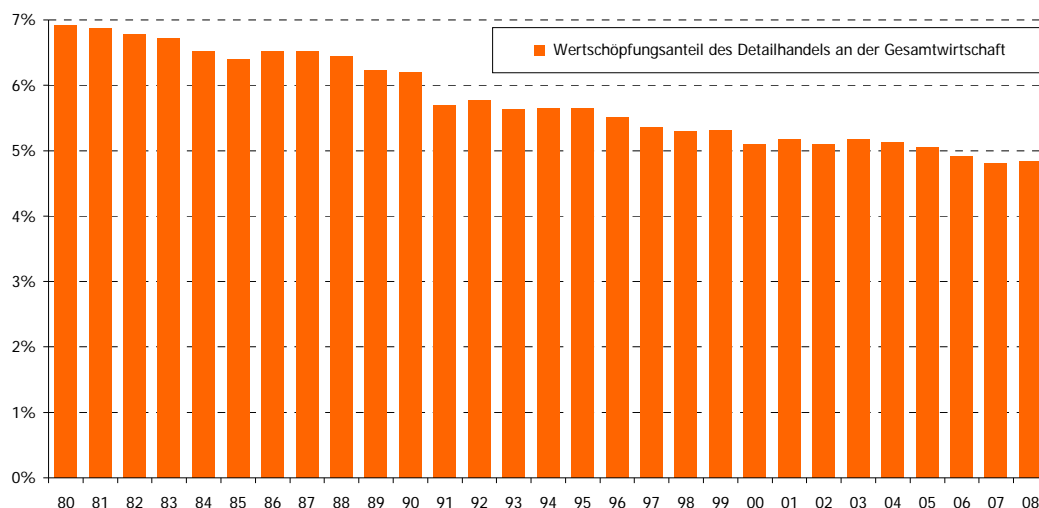
Die eigentliche «Leistung» einer Branche im volkswirtschaftlichen Sinne wird nicht mit dem Umsatz, sondern mit der Wertschöpfung gemessen. Das Bruttoinlandsprodukt als gesamtwirtschaftliche Leistungskennziffer ergibt sich von der Entstehungsseite her als die Summe aller Branchen-Bruttowertschöpfungen - abzüglich Gütersteuern und Subventionen.

Die Bruttowertschöpfung misst den «Mehrwert», der im Produktionsprozess erwirtschaftet wurde. Dieser Mehrwert ergibt sich als Differenz von Produktionswert und den zur Leistungserstellung verwendeten Vorleistungen. Anders ausgedrückt bemisst die Bruttowertschöpfung jenen Betrag, der für die Entlohnung der Produktionsfaktoren Arbeit (Löhne und Gehälter) und Kapital (Gewinn und Fremdkapitalzinsen sowie Abschreibungen) zur Verfügung steht. Im Detailhandel ergibt sich die Bruttowertschöpfung als Umsatz abzüglich des Wareneinkaufs und den bezogenen Vorleistungen (z.B. Energie, Transportleistungen).

### 3.2.2 Wertschöpfungsniveau

Im Jahr 2008 erwirtschaftete der Schweizer Detailhandel eine nominelle Bruttowertschöpfung von rund 24 Mrd. Schweizer Franken. Der Rest der erwirtschafteten Umsätze wird in Form von Wareneinkauf und verwendeten Vorleistungen an andere Branchen weiter gegeben. Die Leistung des Detailhandels besteht darin, mit den Vorleistungen aus den beschafften Waren in Form seiner Distributions-Dienstleistung einen «Mehrwert» zu schaffen, der mit der Bruttowertschöpfung ausgedrückt wird.

**Abb. 3-3 Wertschöpfung: Anteil des Detailhandels an der Gesamtwirtschaft 1980-2008**



Quelle: BFS, BAKBASEL

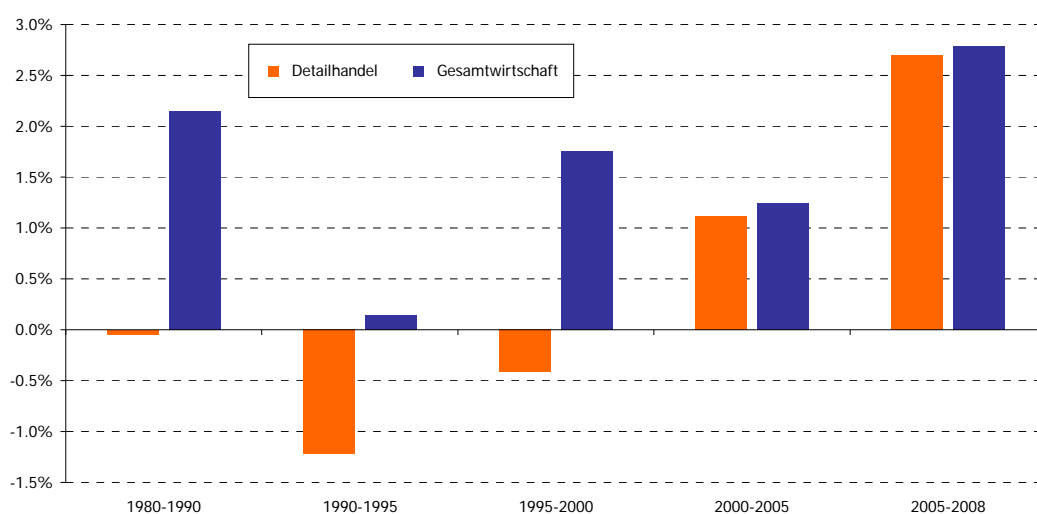
Ein Indikator für die Bedeutung des Detailhandels aus volkswirtschaftlicher Sicht ergibt sich im Rahmen der Wertschöpfungsanalyse aus seinem Beitrag an die Schweizer gesamtwirtschaftliche Leistung, der aggregierten Bruttowertschöpfung. Dieser Anteil lag im Jahr 1980 noch bei rund sieben Prozent. Im Jahr 2008 lag der Anteil an der Gesamtwirtschaft noch bei rund fünf Prozent. Darin zeigt sich zum Einen der beschriebene Trend zum Dienstleistungskonsum. Zum Anderen haben Schlüsselbranchen wie die Chemie/Pharma oder der Schweizer Finanzsektor seit Mitte der 90er Jahre einen steilen Wertschöpfungsanstieg hinter sich, welcher die Bedeutung anderer Branchen sinken liess. Schliesslich könnte sich zusätzlich negativ ausgewirkt haben, dass der Detailhandel mit überdurchschnittlich gestiegenen Vorleistungskosten (Entsorgungs-, Miet- oder Transportkosten) konfrontiert war, die nicht umfänglich an die Konsumenten weiter gegeben werden konnten.

### 3.2.3 Reales Wertschöpfungswachstum

Neben dem Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Produktion wird zur Einordnung der Wichtigkeit einer Branche der Beitrag am gesamtwirtschaftlichen Wachstum herangezogen. Hierbei wird auf das reale Wachstum abgestellt, um den Preiseffekt im nominellen Wachstum auszublenden. Steigen nominelle Wertschöpfung und Preise im gleichen Ausmass, ist das reale Wachstum gleich Null.

In nachfolgender Abbildung ist zu sehen, dass der Zuwachs der realen Bruttowertschöpfung in den 80er und 90er Jahren signifikant unterhalb des gesamtwirtschaftlichen Wachstums lag. Die Gründe hierfür sind zum einen die oben erwähnten Präferenzverschiebungen seitens der Verbraucher, zum anderen die Rezession in der ersten Hälfte der 90er Jahre sowie der zunehmende Erfolg der Schweizer Exportbranchen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre, mit deren Wachstum der Detailhandel nicht mithalten konnte.

**Abb. 3-4 Reales Wirtschaftswachstum im Detailhandel**



Durchschnittlicher jährlicher Zuwachs der realen Bruttowertschöpfung

Quelle: BFS, BAKBASEL

Seit dem Platzen der New Economy-Blase hat sich die Wachstumslücke zwischen dem Detailhandel und den anderen Branchen der Schweizer Wirtschaft geschlossen. Zwischen 2000 und 2008 stieg die reale Bruttowertschöpfung im Detailhandel um durchschnittlich 1.7 Prozent, die gesamtwirtschaftliche um 1.8 Prozent. Im vergangenen Jahr 2008 lag die Expansionsrate im Detailhandel sogar deutlich über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

## 3.3 Arbeitsproduktivität

### 3.3.1 Konzept

Eine Kennzahl der Leistungsfähigkeit einer Branche stellt die Arbeitsproduktivität dar, die als Verhältnis von Wertschöpfung und Arbeitseinsatz definiert ist. Somit drückt die Arbeitsproduktivität aus, welche Wertschöpfung pro Einheit eingesetzter Arbeit erwirtschaftet wird.

#### **Arbeits- und Kapitalproduktivität**

Die Arbeitsproduktivität ist definiert als das Verhältnis von Wertschöpfung und Arbeitseinsatz. Die Arbeitsproduktivität selbst ist abhängig vom Grad der Kapitalintensität: Je mehr Kapital pro Erwerbstätigen im Produktionsprozess eingesetzt wird, desto höher ist die Arbeitsproduktivität der Erwerbstätigen. Da aber Kapital ebenso wie der Faktor Arbeit entlohnt werden muss, ist aus unternehmerischer Sicht die gesamte Faktorproduktivität entscheidend, welche neben der Arbeitsproduktivität auch die Kapitalproduktivität berücksichtigt.

#### **Erwerbstätigen- und Stundenproduktivität**

Die Arbeitsproduktivität kann auf zwei Arten berechnet werden: als Wertschöpfung pro Erwerbstätigen (Erwerbstätigenproduktivität) oder als Wertschöpfung pro eingesetzter Arbeitsstunde (Stundenproduktivität). Die beiden Konzepte unterscheiden sich hauptsächlich darin, dass bei der Berechnung der Erwerbstätigenproduktivität der Grad der Teilzeitarbeit nicht berücksichtigt wird. Weitere Unterschiede entstehen durch die unterschiedliche Bedeutung von Überstunden, Wochenarbeitszeit, Urlaubs- oder Krankheitsstagen.

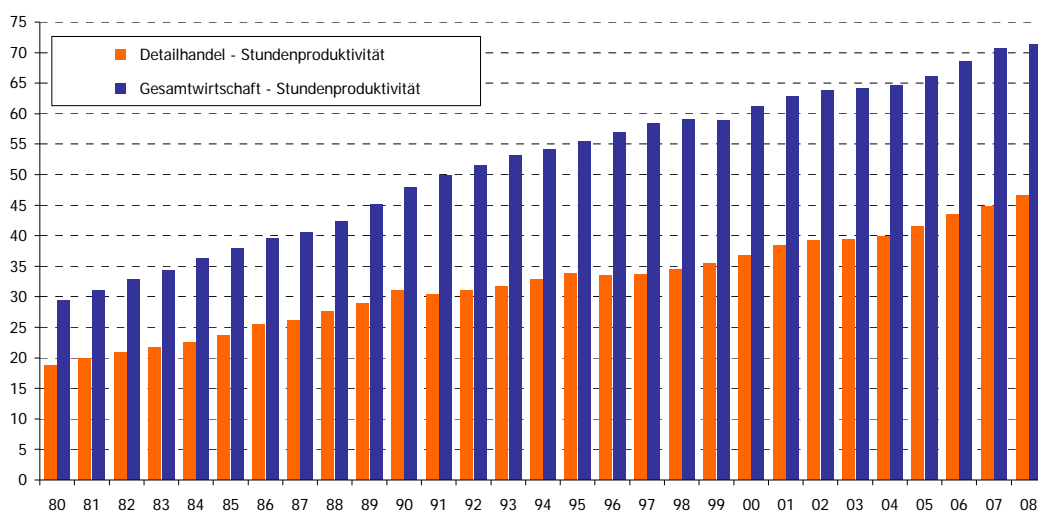
All diese Aspekte werden beim Konzept der Stundenproduktivität berücksichtigt. Bei einem Vergleich der Produktivität im Detailhandel mit der gesamtwirtschaftlichen Produktivität spielt vor allem der Aspekt der überdurchschnittlichen Teilzeitarbeit im Detailhandel eine Rolle, weswegen die im Rahmen dieser Studie vollzogenen Vergleiche hauptsächlich auf die Stundenproduktivität abzielen.

### 3.3.2 Produktivitätsniveau

Da die Arbeitsproduktivität positiv von der Kapitalintensität abhängt, sind Branchen mit unterschiedlicher Kapitalausstattung im Produktionsprozess hinsichtlich ihrer Arbeitsproduktivität schwer zu vergleichen. Der Detailhandel – eine der arbeits- und serviceintensivsten Branchen – hat aus diesem Grund ceteribus paribus eine tiefere Produktivität als die industriellen Branchen, welche einen hohen Kapitaleinsatz pro Erwerbstätigen aufweisen.

Im Jahr 2008 betrug die nominelle Stundenproduktivität im Detailhandel rund 47 Schweizer Franken, d.h. pro geleistete Arbeitsstunde werden 47 Schweizer Franken Wertschöpfung erwirtschaftet. Damit weist der Detailhandel tatsächlich eine wesentlich tiefere Produktivität auf als der Durchschnitt aller Branchen. Der gesamtwirtschaftliche Wert liegt bei rund 71 Schweizer Franken.

Abb. 3-5 Nominelle Stundenproduktivität im Detailhandel 1980-2008

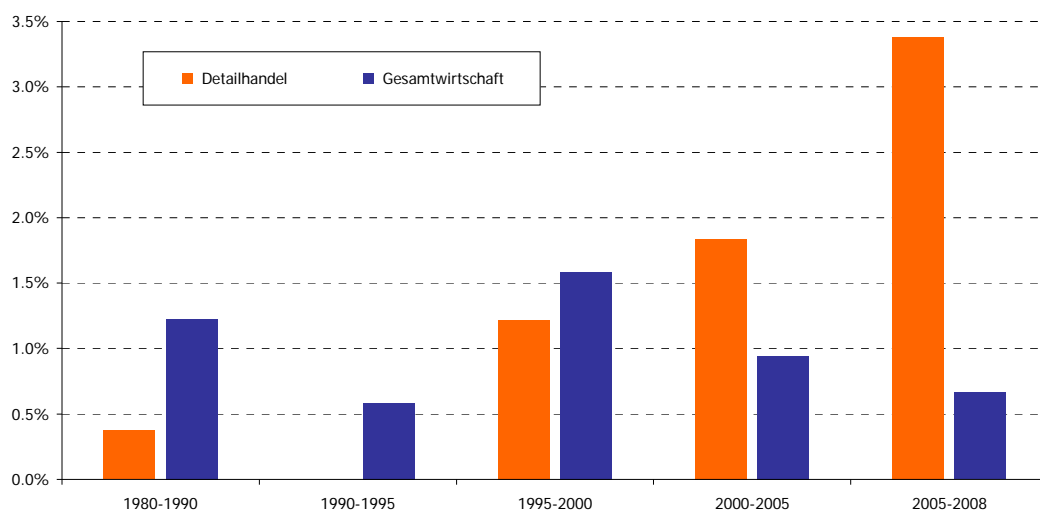


Bruttowertschöpfung pro geleistete Arbeitsstunde, in CHF/h, zu laufenden Preisen  
 Quelle: BFS, BAKBASEL

### 3.3.3 Reales Produktivitätswachstum

Neben dem Niveau der Produktivität ist bei einer Branchenanalyse natürlich auch das Produktivitätswachstum von Interesse. Ein Vorteil der Wachstumsanalyse ist, dass der Aspekt der unterschiedlichen Kapitalintensität der Branchen keine Rolle mehr spielt. Stattdessen spielen allerdings unterschiedlich hohe Kapitalinvestitionsraten eine Rolle. Nachfolgende Abbildung zeigt die durchschnittlichen jährlichen Zuwachsraten der Stundenproduktivität. Aus demselben Grund wie bei der Analyse des Wertschöpfungswachstums werden hierbei wieder reale, d.h. preisbereinigte Grössen verwendet.

**Abb. 3-6 Reale Produktivitätssteigerungen im Detailhandel**



Durchschnittlicher jährlicher Zuwachs der realen Stundenproduktivität  
Quelle: BFS, BAKBASEL

Hinsichtlich der Produktivitätssteigerungen kann der Detailhandel mit Ausnahme der 80er Jahre mit dem Durchschnitt aller Branchen Schritt halten. Seit der Jahrtausendwende konnten sogar deutlich über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt liegende Produktivitätssteigerungen erzielt werden: In der Periode 2000-2005 lag das Produktivitätswachstum mit durchschnittlich 1.8 Prozent pro Jahr rund doppelt so hoch wie im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. In den letzten 3 Jahren stieg die Stundenproduktivität im Detailhandel mit 3.4 Prozent pro Jahr fast fünfmal so schnell an wie im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

### 3.4 Fazit

Nachfolgende Tabelle fasst die Kennziffern für die direkte Bedeutung des Detailhandels für die Schweizer Wirtschaft in seiner Rolle als Dienstleister zusammen.

**Tab. 3-1 Der Detailhandel als Dienstleister**

**Leistungskennziffern - Niveau**

Bruttowertschöpfung, nominal, 2008 [Mio. CHF]	24'204
Anteil an der Gesamtwirtschaft in %	4.8
Erwerbstätigenproduktivität, nominal, 2008 [CHF pro Erwerbstätigen]	69'122
Gesamtwirtschaftliche Erwerbstätigenproduktivität	111'423
Relation Detailhandel zu Gesamtwirtschaft in %	62
Stundenproduktivität, nominal, 2008 [CHF pro Stunde]	47
Gesamtwirtschaftliche Stundenproduktivität	71
Relation Detailhandel zu Gesamtwirtschaft in %	65

**Leistungskennziffern - Wachstum**

Bruttowertschöpfung, real, durchschnittliches jährliches Wachstum 2005-2008 in %	2.7
Gesamtwirtschaftliches reales Wertschöpfungswachstum 2005-2008 in %	2.8
Erwerbstätigenproduktivität, real, durchschnittliches jährliches Wachstum 2005-2008 in %	2.4
Gesamtwirtschaftliches Wachstum der realen Erwerbstätigenproduktivität 2005-2008 in %	0.5
Stundenproduktivität, real, durchschnittliches jährliches Wachstum 2005-2008 in %	3.4
Gesamtwirtschaftliches Wachstum der realen Stundenproduktivität 2005-2008 in %	0.7

Quelle: BFS, BAKBASEL

## 4 Konjunkturstütze Detailhandel

Im Konjunkturverlauf unterscheiden sich die verschiedenen Branchen zum Einen darin, wie konjunktursensibel sie reagieren, d.h. wie stark sich eine Veränderung der allgemeinen konjunkturellen Lage auf die Entwicklung der Branche auswirkt. Zum Anderen unterscheiden sich Branchen in ihrer Zyklizität, d.h. darin, wie synchron die eigenen Schwankungen im Zeitablauf mit den allgemeinen Konjunkturbewegungen verlaufen. Der Detailhandel gilt als Branche, die relativ wenig sensitiv und im Konjunkturzyklus nachgelagert auf allgemeine Konjunkturschwankungen reagiert. Gerade in Zeiten ausgeprägter wirtschaftlicher Krisen helfen Branchen mit geringer Konjunktursensitivität, die allgemeine Wirtschaftsentwicklung zu stabilisieren. Im Folgenden wird untersucht, inwieweit der Detailhandel in der gegenwärtigen Konjunkturkrise diese Stützfunktion für die Schweizer Volkswirtschaft ausübt.

### 4.1 Konjunktursensibilität des Detailhandels

Die privaten Konsumausgaben hängen im Konjunkturverlauf zum Einen von der Einkommenssituation der privaten Haushalte, zum Anderen vom Verbrauchervertrauen ab. Beide Bestimmungsgrößen reagieren in der Regel mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Wie in Abbildung 4-1 zu sehen, fallen die Anpassungsreaktionen der privaten Haushalte in Form der Ausgabensteigerung oder -minderungen deutlich verhaltener aus als die allgemeinen Konjunkturausschläge, hier gemessen mit der Veränderung der restlichen verwendungsseitigen Komponenten des Bruttoinlandsprodukts (Exporte, Investitionen, Lagerveränderungen).

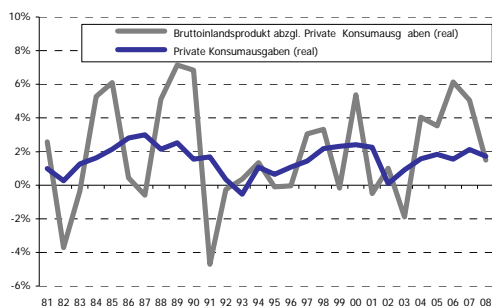
Die Elastizität der privaten Konsumausgaben liegt bei ca. 0.8, d.h. eine Steigerung der restlichen Nachfrage (BIP ohne Konsum) um ein Prozent führt zu einer Erhöhung der privaten Konsumausgaben um 0.8 Prozent. In guten Zeiten werden die Konsumausgaben dementsprechend nur unterdurchschnittlich ausgeweitet. Umgekehrt wird aber in schlechten Zeiten auch weniger eingespart als bei den restlichen Komponenten des Bruttoinlandsprodukts. Der private Konsum trägt somit zur Stabilisierung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung bei.

Wie in Abb. 4-2 zu erkennen ist, entwickelte sich die Nachfrage im Detailhandel in der Vergangenheit bis 2005 relativ synchron auf einem etwas niedrigeren Wachstumspfad als die sonstigen Konsumausgaben. Die Elastizität der Nachfrage im Detailhandel auf eine Steigerung der restlichen Nachfrage beträgt rund 0.5, d.h. bei einer allgemeinen Konsumausgabensteigerung von einem Prozent werden die Ausgaben im Detailhandel um 0.5 Prozent erhöht. In den vergangenen Jahren kam es allerdings zu einem Überschies der Nachfrage im Detailhandel.

In der vergleichsweise geringen Elastizität kommt zum Ausdruck, dass der Detailhandelswarenkorb viele Güter des täglichen Bedarfs enthält, vor allem im Food-Sektor. Dies führt dazu, dass in Zeiten hoher Ausgabensteigerungen der Detailhandel tendenziell unterdurchschnittlich profitiert. In schwierigen konjunkturellen Phasen kann der Detailhandel im Gegenzug davon profitieren, dass die Güter des täglichen Bedarfs trotzdem noch konsumiert werden. Daraus erwächst theoretisch eine stabilisierende Wirkung.

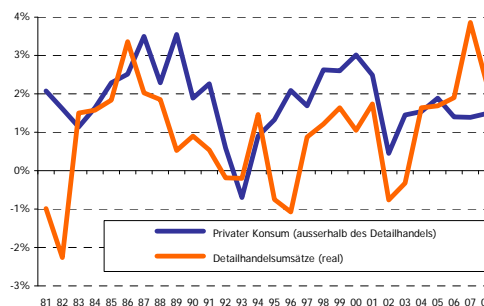
Dieser Stabilisierung könnten allerdings in der gegenwärtigen Krise zwei Faktoren entgegenwirken. Zum Einen kommt es bei starken konjunkturellen Ausschlägen oft zu einer erhöhten Preissensitivität. Damit einher gehen Umschichtungen im Warenkorb. Da die grossen Detailhändler mit ihrem Sortiment mittlerweile sowohl das Discount als auch das Premiumsegment abdecken, kann diese Umschichtung auch ohne grosse Opportunitätskosten vorgenommen werden. Zum Anderen könnte es im Non-Food-Sektor zu stärkeren Einbrüchen als erwartet kommen.

Abb. 4-1 BIP und privater Konsum



Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr  
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 4-2 Privater Konsum und Detailhandelsumsätze



Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr  
Quelle: BFS, BAKBASEL

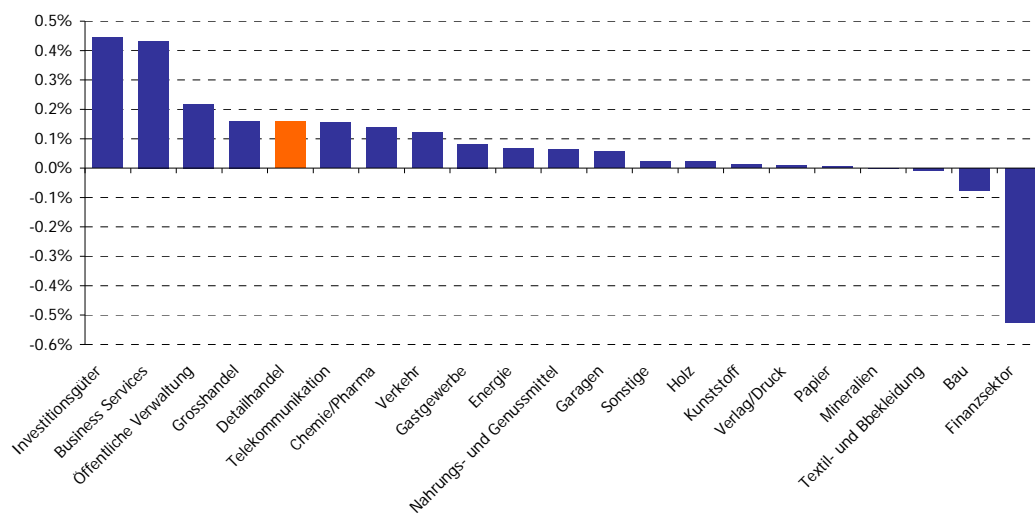
## 4.2 Stabilisierungsbeitrag in der aktuellen Krise

Der private Konsum zeigte sich im vergangenen Jahr als wichtige Stütze der Schweizer Wirtschaft. Trotz eines deutlich verschlechterten konjunkturellen Umfeldes stiegen die Konsumausgaben der privaten Haushalte real um 1.7 Prozent an. Im Gegensatz dazu kam es in den meisten europäischen Staaten schon im zweiten Halbjahr 2008 zu sinkenden Konsumausgaben. Als Ursache für die Sonderentwicklung im Schweizer Konsum ist die über lange Zeit bessere Einkommens- und Arbeitsmarktentwicklung sowie das unter anderem aufgrund des Personenfreizügigkeitsabkommens deutlich stärkere Bevölkerungswachstum in der Schweiz zu sehen.

Der Detailhandel profitierte überdurchschnittlich stark von der Ausgabenfreude der Verbraucher. Die realen Detailhandelsumsätze stiegen 2008 real um 2.3 Prozent an. Die überdurchschnittliche Nachfragesteigerung im Detailhandel ist vor allem auf den Boom bei Nahrungs- und Genussmitteln zurückzuführen, bei denen die Nachfrage trotz hoher exogen verursachter Preissteigerungen (3 Prozent) teuerungsbereinigt um fast fünf Prozent anstieg. Damit erwies sich der Schweizer Detailhandel im vergangenen Jahr als wichtige Konjunkturstütze. Der Wachstumsbeitrag des Detailhandels lag bei 0.2 Prozentpunkten, d.h. ohne den Detailhandel wäre das gesamtwirtschaftliche Wachstum (1.6%) c.p. 0.2 Prozentpunkte tiefer ausgefallen.

Nachfolgende Abbildung zeigt die Zerlegung des realen BIP-Wachstums in die Beiträge der einzelnen Branchen. Es zeigt sich, dass die Investitionsgüterindustrien (Metall, Maschinen, Elektro) im Jahr 2008 immer noch den grössten Anteil am gesamtwirtschaftlichen Wachstum hatten. Dies sollte aber nicht darüber hinweg täuschen, dass diese Branchen schon im Herbst in die Rezession geschlittert sind und starke Einbussen hinnehmen mussten. Gerade in dieser Zeit war der Detailhandel eine der wenigen Branchen, die der Schweizer Wirtschaft noch Impulse verleihen konnten.

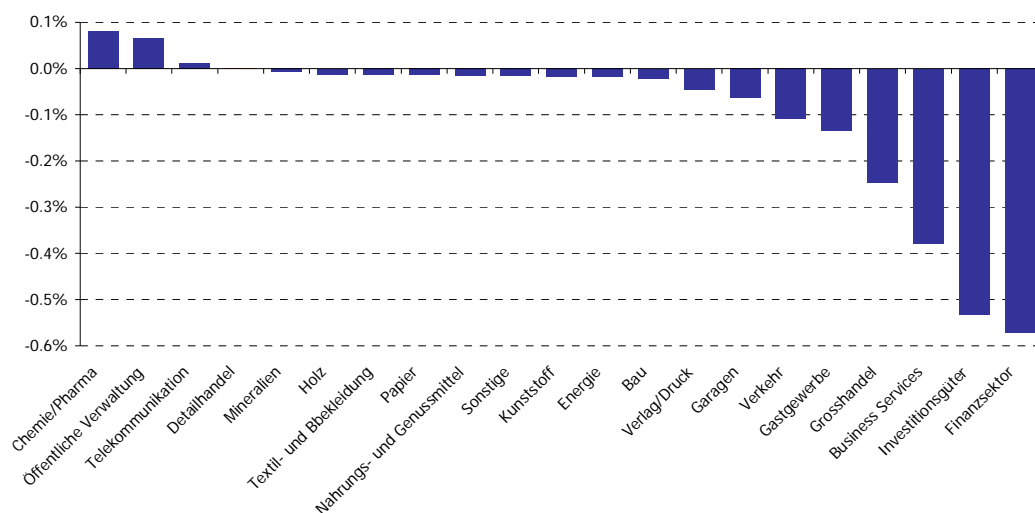
**Abb. 4-3 Beitrag des Branchenwachstums zum realen BIP-Wachstum 2008 (+1.6%)**



Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts 2008: 1.6 %  
Quelle: BFS, BAKBASEL

Im laufenden Jahr sind aus dem Detailhandel jedoch kaum Impulse zu erwarten. Zwar erwiesen sich die Schweizer Verbraucher lange Zeit robust gegenüber den Schreckensmeldungen aus dem internationalen Konjunktugeschehen. Die jüngsten Konjunkturindikatoren geben allerdings Hinweise darauf, dass nun auch die Schweizer Konsumenten auf die Ausgabenbremse treten. Im weiteren Jahresverlauf werden vor allem die stark steigenden Arbeitslosenzahlen das Gemüt der Verbraucher belasten. Aus diesem Grund ist 2009 in einigen Segmenten des Detailhandels mit einem Nachfragerückgang zu rechnen. Gesamthaft erwarten wir für 2009 eine Stagnation im Schweizer Detailhandel.

**Abb. 4-4 Beitrag des Branchenwachstums zum realen BIP-Wachstum 2009 (-2.1%)**



Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts 2009: -2.1 %  
Quelle: BFS, BAKBASEL

Trotz der Stagnation in 2009 bleibt der Detailhandel eine Konjunkturstütze. Denn die allermeisten Branchen stehen vor einem schwierigen Jahr mit deutlich rückläufiger Wertschöpfung. Die Rezession hat die Realwirtschaft eingeholt und das Wachstum der allermeisten Branchen in den Keller gezogen. Neben dem Finanzsektor, in dem sich keine schnelle Erholung abzeichnet und auch 2009 mit einer stark rückläufigen Entwicklung gerechnet werden muss, ist insbesondere die Investitionsgüterindustrie aufgrund der wegbrechenden Auslandsnachfrage betroffen. Davon bleibt auch die stark im Luxusgütersegment positionierte Uhrenindustrie nicht verschont. Noch düsterer sehen die Prognosen für den Tourismus aus, wo ein substantieller Rückgang der ausländischen Gäste zu einem empfindlichen Rückgang der Wertschöpfung führen dürfte.

## 5 Indirekte Bedeutung für andere Branchen

**Die effektive volkswirtschaftliche Bedeutung des Detailhandels in der Schweiz geht über die bisher betrachtete direkte Bedeutung hinaus. Der Detailhandel als klassischer Intermediär zwischen Produzenten und Verbrauchern weist eine sehr hohe Verflechtung mit anderen Branchen der Schweizer Wirtschaft auf. Diese Verflechtungen führen dazu, dass zahlreiche andere Branchen von der wirtschaftlichen Tätigkeit des Detailhandels profitieren.**

Aufgrund der Tatsache, dass jede Branche auch Waren und Dienstleistungen von anderen Branchen als Vorleistungen bezieht respektive als Zwischenprodukte an die anderen Branchen liefert, ergeben sich innerhalb einer Volkswirtschaft komplexe Verflechtungen zwischen den Branchen, die zu einer indirekten volkswirtschaftlichen Bedeutung führen, welche aus den verfügbaren statistischen Informationen nicht unmittelbar ersichtlich ist.

Die Nachfrage nach Gütern im Detailhandel löst indirekt auch Nachfrage nach Gütern in anderen Branchen aus. Diese indirekte Nachfrage entfaltet sich zum Einen bei den Produzenten dieser Waren, zum Anderen bei den Anbietern von Vorleistungsgütern und -dienstleistungen, welche der Detailhandel für das Betreiben seines Geschäfts benötigt. Hierzu gehören beispielsweise Energieversorger oder der Immobiliensektor. Durch die Nachfrage des Detailhandels bei vorgelagerten Branchen wird ebenfalls Wertschöpfung und Beschäftigung generiert (indirekte Effekte). Zudem kommt es durch die in allen Stufen des Produktionsprozesses entstehenden Arbeitnehmereinkommen zu einer weiteren Stimulation der Konsumnachfrage, welche wiederum in verschiedenen Branchen zu Wertschöpfung und Beschäftigung führt (induzierter Effekt).

Die Quantifizierung der verschiedenen Effekte erfolgt in der Regel mit Hilfe eines Input-Output-Modells. Das Ergebnis einer solchen «Impact-Analyse» kann anhand von so genannten Multiplikatoren illustriert werden. Diese zeigen, um wie viel höher der effektive volkswirtschaftliche Effekt ausfällt, als wenn man lediglich den direkten Effekt aus der Partialbetrachtung (Kapitel 2 und 3) berücksichtigt. BAKBASEL hat im Jahr 2006 im Auftrag der IG DHS eine solche Impact-Analyse durchgeführt.

Hierbei kam man zum Ergebnis, dass der gesamtwirtschaftliche Wertschöpfungseffekt, welcher durch die Konsumnachfrage im Detailhandel effektiv ausgelöst wird, mehr als dreimal so hoch ausfällt wie der direkte Wertschöpfungseffekt der Branche. Der Wertschöpfungsmultiplikator beträgt 3.3, d.h. mit jedem Schweizer Franken generierter Wertschöpfung im Detailhandel sind in anderen Schweizer Branchen zusätzliche 2.3 Schweizer Franken Wertschöpfung verbunden. Im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit ergibt sich ein Multiplikator von 2.5. Das bedeutet, dass pro im Detailhandel angestellten Erwerbstätigen in anderen Branchen zusätzlich 1.5 Erwerbstätige in Branchen arbeiten, deren wirtschaftliche Aktivität von der Nachfrage im Detailhandel mitbestimmt wird. Der Einkommensmultiplikator beträgt 2.8, d.h. pro ausgezahltem Schweizer Franken Lohn im Detailhandel entstehen zusätzlich 1.8 Schweizer Franken Lohn in anderen Branchen. Bezieht man diese Multiplikatoren auf die aktuellen Wertschöpfungsdaten für das Jahr 2008, lässt sich die effektive Bedeutung der wirtschaftlichen Tätigkeit im Detailhandel abschätzen: Demnach gehen effektiv, d.h. direkt oder indirekt, 16 Prozent der Schweizer Wertschöpfung, 20 Prozent der Erwerbstätigkeit und 15 Prozent der Arbeitnehmereinkommen auf die Nachfrage im Detailhandel zurück.

Neben den Konsumausgaben im Detailhandel haben auch die Investitionen des Detailhandels eine volkswirtschaftliche Bedeutung. Allerdings liegen über deren Höhe keine offiziellen statistischen Informationen vor. Exemplarische Berechnungen mit dem Input-Output-Modell ergaben in der Studie aus dem Jahr 2006, dass vom Detailhandel getätigte Bauinvestitionen in Höhe von 1 Mrd. Schweizer Franken in der Schweiz eine Bruttowertschöpfung von rund 800 Millionen Schweizer Franken auslösen, deren Erwirtschaftung mit rund 10'000 Erwerbstätigen sowie Arbeitnehmereinkommen von rund 600 Millionen Schweizer Franken verbunden ist.

## 6 Zusammenfassung

Mit der vorliegenden Studie wurden die Analysen der BAK-Studie aus dem Jahr 2006 auf den Stand der aktuellen Daten gebracht. Hierbei stand das Portrait der Branchen im Hinblick auf eine Bedeutung als Arbeitgeber und als Dienstleister im Mittelpunkt. Die Ergebnisse der Studie können wie folgt zusammengefasst werden:

- **Der Detailhandel ist einer der bedeutendsten Arbeitgeber der Schweizer Wirtschaft**

Die Zahl der im Detailhandel erwerbstätigen Personen betrug im Jahr 2008 rund 350'000 Personen. Damit stellte der Detailhandel im vergangenen Jahr ungefähr jeden zwölften Arbeitsplatz in der Schweiz. Die daraus entstehenden Lohneinkommen belaufen sich auf rund 18 Mia. CHF.

- **Daneben kommt dem Detailhandel für bestimmte soziodemographische Gruppen auf dem Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle zu.** Diese besteht darin, bestimmten Berufsgruppen eine Chance zu ermöglichen, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dies hat zum Einen eine volkswirtschaftliche Bedeutung, da die Erhöhung oder Erhaltung der Erwerbsbeteiligung ein wichtiger Pfeiler der Schweizerischen Wachstumsstrategie darstellt. Zum Anderen kommt in den besonderen Arbeitsmarktaspekten aber auch die soziale Funktion zum Ausdruck, welche der Detailhandel ausübt.

o Höchste Teilzeit-Erwerbstätigkeit

Der Detailhandel weist die höchste Teilzeitquote aller Branchen des privaten Sektors auf. 42 Prozent aller im Detailhandel Beschäftigten sind teilzeitbeschäftigt, im Durchschnitt aller Branchen liegt der Anteil bei rund 31 Prozent. Rund jeder zehnte Teilzeit-Arbeitsplatz (10.3%) wird im Detailhandel generiert.

- o Höchste Frauenerwerbsquote

Mit insgesamt 214'000 weiblichen Beschäftigten sind im Detailhandel 12 Prozent aller in der Schweiz beschäftigten Frauen angestellt. Damit ist der Detailhandel die Branche mit der höchsten Frauenerwerbsquote im privaten Sektor. So sind im Detailhandel beispielsweise mehr Frauen beschäftigt als im gesamten verarbeitenden Gewerbe.

- o Höchste Ausbildungsintensität

Der Detailhandel ist eine wichtige Ausbilderbranche. Im Jahr 2005 absolvierten über 23'000 Lehrlinge ihre Berufslehre im Detailhandel. Gemessen an den vollzeitäquivalenten Beschäftigten ist rund jede zehnte Arbeitsstelle im Detailhandel ein Ausbildungsplatz. Gemeinsam mit dem Bausektor weist der Detailhandel damit die höchste Ausbildungsintensität auf. Der Anteil der Lehrlinge im Detailhandel an der Zahl der Lehrlinge insgesamt lag bei 13 Prozent.

- o Soziale Integrationsfunktion

Indem der Detailhandel vielen Ausländern und niedrig Qualifizierten eine berufliche Chance gibt, übt er für die Schweizer Gesellschaft eine wichtige soziale Integrationsfunktion aus. So weist die Qualifikationsstruktur der beim Detailhandel angestellten Beschäftigten einen überdurchschnittlich hohen Anteil in den unteren Ausbildungskategorien auf. Insbesondere für ausländische Bürger mit unterdurchschnittlichem Ausbildungsniveau spielt der Detailhandel für die soziale Integration eine bedeutende Rolle.

### ■ Der Detailhandel ist eine wichtige Stütze der Schweizer Wirtschaft

Der Detailhandel nimmt aufgrund seiner Intermediärtätigkeit eine ganz spezielle Funktion im Branchenspektrum ein. Er ist das wichtigste Bindeglied zwischen den produzierenden Industrien und den Verbrauchern. Neben seiner Versorgungsfunktion kommt die wirtschaftliche Bedeutung in folgenden Kennzahlen zum Ausdruck:

#### ○ Wertschöpfung

Im Jahr 2008 erwirtschaftete der Schweizer Detailhandel eine nominelle Bruttowertschöpfung von rund 24 Mrd. Schweizer Franken. Dies entspricht einem Anteil von 5 Prozent an der gesamtwirtschaftlichen Leistung (BIP). Zwischen 2000 und 2008 stieg die reale Bruttowertschöpfung im Detailhandel um durchschnittlich 1.7 Prozent und lag damit in etwa im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Im vergangenen Jahr 2008 lag die Expansionsrate im Detailhandel sogar deutlich über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

#### ○ Produktivität

Im Jahr 2008 betrug die nominelle Stundenproduktivität im Detailhandel rund 47 Schweizer Franken, d.h. pro geleistete Arbeitsstunde werden 47 Schweizer Franken Wertschöpfung erwirtschaftet. Damit weist der Detailhandel eine wesentlich tiefere Produktivität auf als der Durchschnitt aller Branchen, was mit der unterdurchschnittlichen Kapitalintensität zusammenhängt. Im internationalen Vergleich liegt die Produktivität deutlich über dem westeuropäischen Durchschnitt.<sup>1</sup> Hinsichtlich der Produktivitätssteigerungen konnte der Detailhandel den Schweizer Branchendurchschnitt in den vergangenen Jahren deutlich übertreffen.

### ■ Weitergehende volkswirtschaftliche Bedeutung

Neben der direkten wirtschaftlichen Leistung kommt dem Schweizer Detailhandel auch eine wichtige indirekte volkswirtschaftliche Bedeutung zu, durch die enge Verzahnung mit der restlichen Wirtschaft und die Stabilisierungsfunktion im Konjunkturverlauf.

#### ○ Indirekte Bedeutung im Wirtschaftskreislauf

Zum Einen kommt die indirekte Bedeutung durch die in anderen Branchen im Wirtschaftskreislauf ausgelösten Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte zum Ausdruck. Die Nachfrage nach Gütern im Detailhandel löst indirekt auch Nachfrage bei den Produzenten dieser Waren sowie bei den Anbietern von Vorleistungsgütern und -dienstleistungen, welche der Detailhandel für das betreiben seines Geschäfts benötigt, aus. Einer frühere Impact-Studie von BAKBASEL kam zum Ergebnis, dass mit jedem im Detailhandel entstehenden Franken Wertschöpfung rund zwei zusätzliche Wertschöpfungsfranken in anderen Branchen verbunden sind und pro im Detailhandel angestellten Erwerbstätigen in anderen Branchen zusätzlich 1.5 Erwerbstätige in Branchen arbeiten, deren wirtschaftliche Aktivität von der Nachfrage im Detailhandel mitbestimmt wird.

#### ○ Konjunkturstütze

Im Konjunkturverlauf kommt dem Detailhandel zudem eine stützende Funktion zu, da die Konsumnachfrage im Detailhandel deutlich weniger sensitiv reagiert als andere Nachfragekomponenten der Volkswirtschaft wie beispielsweise die Investitionen oder die Exportnachfrage. Die Rolle als Konjunkturstütze füllt der Detailhandel auch in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise aus. Als im Herbst 2008 nach dem Finanzsektor auch die exportorientierten Unternehmen markante Einbussen hinnehmen mussten und die Schweizer Wirtschaft in die Rezession gerutscht ist, war der Detailhandel eine der wenigen Branchen, welche der Schweizer Wirtschaft noch Impulse verleihen konnten.

<sup>1</sup> Vgl. BAKBASEL (2007): «Die Performance des Schweizer Detailhandels im internationalen Vergleich».

## 7 Anhang

Die für diese Studie verwendeten Daten unterliegen der offiziellen Branchenabgrenzung des Bundesamts für Statistik. Bei den volkswirtschaftlichen Kennzahlen wie beispielsweise Erwerbstätige oder Bruttowertschöpfung folgt die Abgrenzung des Detailhandels der «Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige» (NOGA).

**Tab. 7-1 Branchenabgrenzung des Detailhandels gemäss NOGA-Systematik 2002**

NOGA-Code	Branchenbezeichnung
G	HANDEL; INSTANDHALTUNG UND REPARATUR VON AUTOMOBILEN UND GEBRAUCHSGÜTERN
50	Automobilhandel, Instandhaltung und Reparatur von Automobilen; Tankstellen
51	Handelsvermittlung und Grosshandel (ohne Handel mit Automobilen)
<b>52</b>	<b>Detailhandel (ohne Handel mit Automobilen und ohne Tankstellen); Reparatur von Gebrauchsgütern</b>
	<b>FOOD</b>
52.1	Detailhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen)
52.11	Detailhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungs- und Genussmittel, Getränke und Tabakwaren
52.12	Sonstiger Detailhandel mit Waren verschiedener Art
52.2	Fachdetailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren (in Verkaufsräumen)
52.21	Detailhandel mit Obst, Gemüse und Kartoffeln
52.22	Detailhandel mit Fleisch und Fleischwaren
52.23	Detailhandel mit Fisch, Meeresfrüchten und Fischerzeugnissen
52.24	Detailhandel mit Back- und Süswaren
52.25	Detailhandel mit Getränken
52.26	Detailhandel mit Tabakwaren
52.27	Sonstiger Fachdetailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren (in Verkaufsräumen)
	<b>NON-FOOD</b>
52.3	Apotheken; Fachdetailhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln (in Verkaufsräumen)
52.31	Apotheken
52.32	Detailhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln
52.33	Detailhandel mit Parfümeriewaren und Körperpflegemitteln
52.4	Sonstiger Fachdetailhandel (in Verkaufsräumen)
52.41	Detailhandel mit Textilien
52.42	Detailhandel mit Bekleidung
52.43	Detailhandel mit Schuhen und Lederwaren
52.44	Detailhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenständen und Hausrat a.n.g.
52.45	Detailhandel mit elektrischen Haushaltsgeräten, Geräten der Unterhaltungselektronik und Musikinstrumenten
52.46	Detailhandel mit Metallwaren, Anstrichmitteln, Bau- und Heimwerkerbedarf
52.47	Detailhandel mit Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Schreibwaren und Bürobedarf
52.48	Sonstiger Fachdetailhandel a.n.g. (in Verkaufsräumen)
52.5	Detailhandel mit Antiquitäten und Gebrauchtwaren (in Verkaufsräumen)
52.6	Detailhandel (nicht in Verkaufsräumen)
52.7	Reparatur von Gebrauchsgütern
52.71	Reparatur von Schuhen und Lederwaren
52.72	Reparatur von elektrischen Haushaltsgeräten
52.73	Reparatur von Uhren und Schmuck
52.74	Reparatur von sonstigen Gebrauchsgütern

Quelle: BFS, BAKBASEL

Die ebenfalls verwendeten Detailhandelsumsätze beziehen sich auf die Abgrenzung der Detailhandelsumsatzstatistik (DHU) des BFS. Sowohl in der NOGA- als auch in der DHU-Systematik ist der Detailhandel ohne den Handel mit Motorfahrzeugen, Brenn- und Treibstoffen definiert.

**Tab. 7-2 Branchenabgrenzung des Detailhandels gemäss BFS-Detailhandelsumsatzstatistik**

FOOD	NON-FOOD	
1. Lebensmittel	4. Bekleidung, Schuhe	8. Küche, Haushalt
1.1 Milch, Milchprodukte und Milchersatz	4.1 Damenbekleidung (ohne Sportbekleidung)	8.1 Kochgeschirr, Küchenzubehör, Geschirr
1.2 Fleisch (ohne Tiefkühlprodukte)	4.2 Herrenbekleidung (ohne Sportbekleidung)	8.2 Elektro-Geräte (klein)
1.3 Fisch, Fischereierzeugnisse (ohne Tiefkühlprodukte)	4.3 Kinder- und Babybekleidung (ohne Sportbekleidung)	8.3 Elektro-Apparate (gross)
1.4 Früchte und Gemüse (ohne Tiefkühlprodukte)	4.4 Bekleidungszubehör, Accessoires	8.4 Nicht dauerhafte Produkte für Küche und Haushalt
1.5 Übrige Frischprodukte (ohne Traiteur)	4.5 Sportbekleidung und Sportbekleidungszubehör	8.5 Reparaturen
1.6 Tiefkühlprodukte	4.6 Schuhe und Schuhzubehör	
1.7 Brot	4.7 Sportschuhe	9. Unterhaltungs- und Büroelektronik
1.8 Getreideprodukte	4.8 Kleiderstoffe, Mercerie	9.1 Radio, TV, HiFi, Videogeräte
1.9 Zucker, Konfituren, Honig	4.9 Reparaturen	9.2 Foto- und Videokameras, optische Instrumente,
1.10 Schokolade, Süsswaren		9.3 Unbespielte Kassetten, Filmentwicklung, Fotokopien
1.11 Saucen, Salz, Gewürze, Speisefette, Öle	5. Persönliche Ausstattung	9.4 Computer: Hardware
1.12 Babyahrung	5.1 Echtschmuck, Juwelen	9.5 Computer: Software
1.13 Konserven	5.2 Modeschmuck	9.6 Kommunikation
1.14 Kaffee, Tee, Kakao	5.3 Uhren	9.7 Übrige Bürotechnik
1.15 Traiteur	5.4 Lederwaren, Reiseartikel	9.8 Spielwaren, elektronisch
1.16 Functional Food und Reform-Produkte	5.5 Reparaturen	9.9 Reparaturen
2. Getränke	6. Gesundheit, Körperpflege, Schönheit	10. Do-it-yourself, Freizeit
2.1 Alkoholfreie Getränke	6.1 Pharmazeutische Produkte	10.1 Do-it-yourself
2.2 Wein	6.2 Medizinische Geräte	10.2 Autoshop
2.3 Übrige alkoholische Getränke	6.3 Optische Brillen und optische Kontaktlinsen	10.3 Freizeit- und Sportartikel
3. Tabak, Raucherwaren	6.4 Sanitätsmaterial	10.4 Velos, Velozubehör
	6.5 Toilettenartikel, Körperpflege	10.5 Spielwaren, nicht elektronisch
	6.6 Babyartikel	10.6 Blumen, Pflanzen, Garten
	6.7 Parfümerie, Kosmetik	10.7 Haustiere
	6.8 Reparaturen	10.8 Tiernahrung, Tierbedarf
		10.9 Reparaturen
	7. Wohnungseinrichtung	11. Kultur
	7.1 Möbel, Matratzen	11.1 Bücher
	7.2 Teppiche, Spannteppiche	11.2 Zeitungen, Zeitschriften
	7.3 Vorhänge, Dekorationsstoffe	11.3 Bespielte Kassetten (ohne CD-ROM)
	7.4 Einrichtungszubehör, Ordnung	11.4 Papeterie, Schreib- und Zeichenmaterial
	7.5 Beleuchtungskörper, Lampen	11.5 Musikinstrumente und Zubehör
	7.6 Heimtextilien	11.6 Kunstobjekte
	7.7 Reparaturen	11.7 Reparaturen

Quelle: BFS, BAKBASEL

## 8 Literatur

BAKBASEL (2006):

«Die Bedeutung des Detailhandels für die Schweizer Volkswirtschaft.»,  
Studie im Auftrag der IG DHS.

BAKBASEL (2007):

«*Die Performance des Schweizer Detailhandels im internationalen Vergleich*»,  
Studie im Auftrag der IG DHS.

BAKBASEL (2009):

Aktuelle Prognosen zur Entwicklung der Schweizer Branchen. Stand: Mai 2009.

Bundesamt für Statistik (2005):

«Volkzählung 2000».

Bundesamt für Statistik (2006)

«*Betriebszählung*». Daten 1995, 2001, 2005.

Bundesamt für Statistik (2007):

«*Lohnstrukturerhebung*». Erhebungen zur Lohnstruktur, alle zwei Jahre. Daten von 1998-2006.

Bundesamt für Statistik (2009a):

«Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) ».laufende Erhebungen zu Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit. Daten von 1991-2008.

Bundesamt für Statistik (2009b):

«Die Schweizerische Beschäftigungsstatistik (BESTA)». Laufende Erhebungen zur Beschäftigung und Beschäftigungsstruktur Schweizer Branchen. Daten von 1991-2008.

Bundesamt für Statistik (2009c):

«Detailhandelsumsatzstatistik». Monatliche Erhebung zu den Steigerungen der Detailhandelsumsätzen. Daten von 1980-2009.

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement (2002)

«Der Wachstumsbericht. Determinanten des Schweizer Wirtschaftswachstums und Ansatzpunkte für eine wachstumsorientierte Wirtschaftspolitik.» Bern, April 2002.

Staatsekretariat für Wirtschaft (2005):

«Die Berechnung der Arbeitsproduktivität in der Schweiz». Spezialthema in: «Konjunkturtendenzen Herbst 2005».